

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11.

Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsweisende Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 102

Freitag, den 3. Mai 1940

95. Jahrgang

## Die Engländer in wilder Flucht

### Andalsnes in deutscher Hand — Gefangenen- und Beutezahlen steigen ständig — Starke englischer Flottenverband zersprengt

Berlin, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In rastloser Verfolgung der in wilder Flucht zurückgehenden Engländer haben die deutschen Truppen Andalsnes erreicht und um 15 Uhr dort die deutsche Reichs-Kriegsflagge gehißt.

### Demobilisierung norwegischer Truppen in Westnorwegen

#### Zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet — Größeres Transportschiff versenkt

Berlin, 3. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem die letzten britischen Truppen das Gebiet von Andalsnes geräumt haben und die Stadt selbst sich in deutscher Hand befindet, schreitet die Befriedigungskommision in ganz Norwegen schnell fort. Die Demobilisierung norwegischer Truppen in Westnorwegen ist im Gange. Deutschen Streifabteilungen wird nur noch an einzelnen Stellen von versprengten norwegischen Einheiten, die ohne Kenntnis der Gesamtlage sind, Widerstand geleistet.

Nördlich Drontheim verhält sich der Feind ruhig. Im Gelände nördlich und südwestlich von Nordil scheitern die feindlichen Kräfte langsam gegen unsere Stellungen heran. Angriffe wurden durch die deutschen Sicherungen abgewiesen.

Deutsche Seestreitkräfte haben bei erfolgreicher Fortsetzung der U-Boote-Jagd im Skagerrak zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet.

Die schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, gelang es der Luftwaffe am 1. Mai einen feindlichen Antisubmarinierverband zu zersprengen, wobei mit Sicherheit ein Flugzeugträger und ein Zerstörer, wahrscheinlich noch ein zweiter Flugzeugträger durch Bomben mittleren Kalibers getroffen und zwei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Am 2. Mai griff die Luftwaffe wiederum feindliche Seestreitkräfte an. Ein Kreuzer wurde durch zwei Ballistiker auf den Vordrill schwer beschädigt. Die Bombenwirkung auf einem zweiten Kreuzer konnte wegen Nebel nicht im einzelnen beobachtet werden. Ein größeres Transportschiff wurde durch zwei Ballistiker mittleren Kalibers versenkt.

Einige Flugplätze in Norwegen und Dänemark wurden erfolgreich von den Briten mit Bomben angegriffen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

### Riefige Beute bei Dombaas

#### Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag

Berlin, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen in Norwegen sind im Stadium der entscheidenden Schlagen übergegangen.

Die Briten räumen überflügelt und in Auflösung das Gebiet um Andalsnes. Unübersehbar sind englische Besatzungen bei Dombaas in die Hände unserer Truppen gefallen, die mit ihren Anführern schon 40 km südwestwärts Andalsnes haben.

Dort wurden 800 noch Widerstand leistende Norweger, die den Rückzug der Briten behindern sollten, gefangen genommen.

Nur dem Eindringen dieser Ereignisse hat der norwegische Befehlshaber des Gebietes Andalsnes und Dombaas die Kapitulation angeordnet und seinen Truppen Befehl zur Einstellung des Widerstandes gegeben.

Die ungerührte Bahnlinie zwischen Dombaas und Milsberg (nördlich Drontheim) ist in ihrer ganzen Ausdehnung in unserer Hand.

Die von Bergen nach Osten und aus dem Raum nördlich Oslo nach Westen vorrückenden deutschen Truppen haben sich an der Bahnlinie Bergen-Oslo die Hand gesichert.



(Eckert-Bilderdienst-Dr.)

## Englische Kriegsausweitung im Mittelmeer

### „Auf zum Mittelmeer!“, die neue Parole Chamberlains

Berlin, 3. Mai. Herr Chamberlain hat wieder einmal seine viel erwartete Rede gehalten. Die Terminverschiebungen haben nichts genutzt. Denn die englischen Siege, die er so gern dem nervösen Unterhaus und dem unruhigen englischen Publikum mitgeteilt hätte, haben sich nicht eingestellt, dafür sind die Niederlagen von Tag zu Tag größer geworden. So sah sich Herr Chamberlain vor die Notwendigkeit gestellt, diese englischen Niederlagen in Südnorwegen dem Unterhaus plausibel zu machen. Wie sage ich es meinem Kinde?, das könnte man als Liebesbrief über diese Rede des alten Herrn Chamberlain stellen. Gewunden, verdreht, belogen, verlauselt und doch für die Unterhausmitglieder verständlich genug, daß England in Südnorwegen total geschlagen wurde.

Die einzige Selbentat, die Herr Chamberlain seinen staunenden Unterhausmitgliedern zu verlesen wußte, war die Tatsache, daß England „seht sämtliche Streitkräfte aus Andalsnes zurückgezogen hat, ohne einen einzigen Mann zu verlieren“. Wofür Herr Chamberlain allen englischen Soldaten seine höchste Bewunderung zum Ausdruck bringt.

Die üblichen Tiraden der Chamberlainrede interessieren uns wenig. Das englische Volk wird selber urteilen müssen über die Hieb- und Stöß-Reden, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England auf Grund angeblicher Feuerangriffe autorisierter italienischer Kreise sich zu Vorkehrungsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Achselzucken reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Neapel auf Grund der Lage gewisse Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verhängt eingesetzt werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: England hat mit seinen Vätern, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, auf Grund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im übertragenden und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen staunenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südnorwegen englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden. Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seeflugzeuge schon im östlichen Mittelmeerbecken liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer!“, scheint die neue These des englischen Premiers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem militärischen norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungsbüchse nicht so einfach zu verwerflichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

Die üblichen Tiraden der Chamberlainrede interessieren uns wenig. Das englische Volk wird selber urteilen müssen über die Hieb- und Stöß-Reden, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England auf Grund angeblicher Feuerangriffe autorisierter italienischer Kreise sich zu Vorkehrungsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Achselzucken reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Neapel auf Grund der Lage gewisse Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verhängt eingesetzt werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: England hat mit seinen Vätern, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, auf Grund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im übertragenden und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen staunenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südnorwegen englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden. Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seeflugzeuge schon im östlichen Mittelmeerbecken liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer!“, scheint die neue These des englischen Premiers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem militärischen norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungsbüchse nicht so einfach zu verwerflichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

Die üblichen Tiraden der Chamberlainrede interessieren uns wenig. Das englische Volk wird selber urteilen müssen über die Hieb- und Stöß-Reden, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England auf Grund angeblicher Feuerangriffe autorisierter italienischer Kreise sich zu Vorkehrungsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Achselzucken reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Neapel auf Grund der Lage gewisse Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verhängt eingesetzt werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: England hat mit seinen Vätern, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, auf Grund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im übertragenden und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen staunenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südnorwegen englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden. Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seeflugzeuge schon im östlichen Mittelmeerbecken liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer!“, scheint die neue These des englischen Premiers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem militärischen norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungsbüchse nicht so einfach zu verwerflichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

Die üblichen Tiraden der Chamberlainrede interessieren uns wenig. Das englische Volk wird selber urteilen müssen über die Hieb- und Stöß-Reden, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England auf Grund angeblicher Feuerangriffe autorisierter italienischer Kreise sich zu Vorkehrungsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Achselzucken reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Neapel auf Grund der Lage gewisse Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verhängt eingesetzt werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: England hat mit seinen Vätern, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, auf Grund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im übertragenden und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen staunenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südnorwegen englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden. Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seeflugzeuge schon im östlichen Mittelmeerbecken liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer!“, scheint die neue These des englischen Premiers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem militärischen norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungsbüchse nicht so einfach zu verwerflichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

## Der Sogne-Fjord erreicht

### Riefige Gefangenen- und Beutezahlen im Valdres-Gebiet

Berlin, 2. Mai. Die von Oslo in nordwestlicher Richtung angehenden deutschen Streitkräfte haben erheblich Raum gewonnen und den Sogne-Fjord erreicht. Im Valdres-Gebiet betragen die Gefangenen- und Beutezahlen der IV. norwegischen Division, die bis ins westliche, dort ergab sich 1000 Gefangene, 1000 Mann, 200 Pferde, 1000 Gewehre, 100000 Patrone, 1000000 Kugeln und 50 Maschinen-gewehre.

### Mirdal-Tunnel durchstoßen

Berlin, 2. Mai. Die bei Bergen kämpfenden deutschen Truppen hatten besondere Schwierigkeiten zu überwinden, als sie sich nach der Einnahme von Fosd dem Mirdal-Tunnel näherten. Da eine Umgehung des Tunnels nicht möglich war, griffen unsere Truppen den hart verteidigten Tunnel an. Sie haben den über 5000 Meter langen Tunnel in erheblichem Maße durchstoßen und nunmehr den Ostausgang erreicht. Der Tunnel ist unverletzt. Zahlreiches Material fiel in ihre Hand.

### Erhebliche Materialbeute im Raum von Bergen

Berlin, 2. Mai. Unter den im Raum von Bergen sichergestellten Waffen und Materialvorräten befinden sich wiederum erhebliche Munitionsvorräte für Artillerie und Infanterie, mehrere hundert Fliegerbomben, 40 Transporter mit Aufschriftung, 100 fahrbereite Kraftfahrzeuge und 2000 Fahrräder.

## Die deutschen Erfolge nicht mehr zu vertuschen

### Sensationeller Eindruck in Schweden

Stockholm, 3. Mai. In der schwedischen Öffentlichkeit hat der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag einen ähnlichen sensationellen Eindruck gemacht wie die Meldungen des Vortages über die Herstellung einer Verbindung zwischen den deutschen Abteilungen, die von Süden und Norden im Osterbodalen operierten. Man erkennt die beunruhigende Niederlage, die man allerdings nach den letzten militärischen Operationen in Norwegen durchaus erwartet.

Kretschsch hatte man kaum geglaubt, daß diese Niederlage Englands so schnell Wirklichkeit werden würde und daß die Voraussetzungen eines einseitigen Besiegens, das gewiß nicht deutschfreundlichen „Dagens Nyheter“, wenn die Engländer die Bahn Sibirien-Dombaas nicht halten könnten, läßen sie am besten, sich in Andalsnes so schnell wie möglich wieder einzuschließen, sich mit solcher Wüßenschnelle vertuschend würde.

Auch im Kreise neutraler nichtschwedischer Beobachter in Stockholm spricht man angelehnt der Ereignisse im Süden Norwegens ungerührt von einem deutschen Triumph. Verantwortlich denkenden schwedischen Pressevertretern ist es jetzt besonders peinlich, daß einzelne schwedische Zeitungen noch am Mittwoch Erfolge der Westmächte zu konstruieren versuchten und Entsatstruppen der Westmächte nach der Dombaas-Station-Dombaas heranziehen ließen und daß die Stockholmer Presse am Donnerstagabend irreführend noch auf die norwegische Meldung über eine Wiedereroberung von Røros und Lynset durch die Norweger beruht hereinfiel, daß sie diese Meldung in großer Aufmachung auf der ersten Seite wiedergab. An besonderer Erfolg, dessen Wirkung in einem neutralen Ausland nicht unterschätzt werden darf, ist es, daß die Glaubwürdigkeit der ersten deutschen Heeresberichte durch den Durchbruch der Ereignisse in Norwegen vor aller Welt erneut festgestellt worden ist und gleichzeitig die Verlogenheit der von englischer oder sonstiger Seite lancierten oder beeinflussten Kriegsberichterstattung und die Bemäntelungsversuche Chamberlains und seiner Flotten-„Erfolge“-Meldungen angelehnt der Wucht der Tatsachen in allen einschlägigen hiesigen Kreisen wirklich klargestellt ist. Man sieht die Tatsache in aller Klarheit, daß das große entscheidende Treffen der Westmächte mit deutschen Truppen zu Lande in einer klaren Niederlage unserer Gegner geadet hat.

## Die Flucht der Engländer aus Andalsnes — die Sensation der New Yorker Presse

New York, 3. Mai. Der englische Rückzug in Mittelnorwegen ist heute die Sensation für die New Yorker Morgenpresse. Unter Balkenüberschriften meldet sie die Eroberung von Andalsnes und den völligen Zusammenbruch des Widerstandes der Alliierten. „New York Herald Tribune“ bricht vom ersten großen und eindeutigen Sieg Deutschlands.

Die „New York Times“ glaubt, daß eine erste englische Kapitulation die Folge der Räumung Südnorwegens sein werde, da sich das Britenparlament mit Chamberlains beschönigenden Worten nicht über die Tatsache des deutschen Sieges habe hinwegsetzen lassen. In seinem Leitartikel bezeichnet das Blatt die Räumung von Andalsnes durch die Engländer

als Eingeständnis des militärischen Mißerfolges, als einen Schlag für das Prestige der Westmächte und als erste Schlappe ihrer Strategie.

Die englische Seemacht habe in schwieriger Lage entschieden versagt, so fährt die „New York Times“ fort. Churchill's Versprechungen, daß alle deutschen Schiffe im Skagerrak und Kattegatt versenkt und Verhaftung für die deutsche Armee in Norwegen einfach nicht durchgelassen würden, seien unerfüllt geblieben. Die „New York Times“ meldet aus London, Chamberlain habe mit seiner Donnerstag-Rede nur den Weg für in der nächsten Woche geplante Enthüllungen noch unglücklicheren Tatsachen vorbereitet wollen.

Wesentlich ist der Leitartikel der „New York Herald Tribune“ gehalten. Sie vergleicht den britischen Mißerfolg in Norwegen mit dem Dardanellenfeldzug und betont, daß auch Churchill für den norwegischen Beschlag mitverantwortlich sei. Er habe nicht besser da als Chamberlain, falls England nach einer neuen Kriegsführung Umschau halten sollte.

Die militärischen Erfolge in Norwegen bringen Differenz, wie der außenpolitische Mitarbeiter der „New York Sun“ feststellt, die Vorteile der Erhöhung seines militärischen Ansehens und der erheblichen Verstärkung der deutschen Stellung gegenüber den Neutralen Europas. Auch läßen diese Engländer in Churchill, dessen präbilerische Voraussagen nicht eintrafen, den Vater des norwegischen Abenteuers.



# Die Niederlage der Engländer das Tagesgespräch auch in Holland

Amsterdam, 2. Mai. Die vernichtende Niederlage der Engländer in Norwegen bildet in Holland das Tagesgespräch nicht nur in politisch interessierten Kreisen, sondern auch in den weitesten Schichten des Volkes. Hierbei kann man immer wieder die Ansicht hören, daß die Zurückziehung der englischen Landungstruppen aus Mittelnorwegen einen entscheidenden militärischen Rückschlag bedeute. England habe Norwegen ebenso wie sein Reich in den Kampf gekehrt und es nun im kritischen Augenblick im Stich gelassen. Obgleich ein Teil der holländischen Presse, insbesondere der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, in den letzten Tagen seine Leser darauf hingewiesen hatte, daß England wohl nichts anderes übrigbleiben

werde, als seine Stellungen südlich Drontheim zu räumen, hatte man doch nicht erwartet, daß dies so schnell geschehen werde. Die Nachricht über die regellose englische Flucht und das blutige Aufbluten der deutschen Truppen kam daher für viele in Holland völlig unerwartet, was ihren Eindruck noch erhöht. Der bisher stark verbreitete Glaube an die britische Vorkriegsflotte zur See ist durch diese Ereignisse in Norwegen und insbesondere durch die Schläge der deutschen Luftwaffe stark erschüttert und im Schwanken begriffen. Die vorliegenden holländischen Morgenblätter — ein großer Teil der Zeitungen ist wegen des gestrigen Feiertages heute nicht erschienen — heben in Ueberschriften und Aufmachung die Bedeutung des deutschen Sieges in Norwegen hervor. Die Blätter enthalten jedoch noch keine redaktionellen Stellungnahmen.

Amsterdam, 2. Mai. Die vernichtende Niederlage der Engländer in Norwegen bildet in Holland das Tagesgespräch nicht nur in politisch interessierten Kreisen, sondern auch in den weitesten Schichten des Volkes. Hierbei kann man immer wieder die Ansicht hören, daß die Zurückziehung der englischen Landungstruppen aus Mittelnorwegen einen entscheidenden militärischen Rückschlag bedeute. England habe Norwegen ebenso wie sein Reich in den Kampf gekehrt und es nun im kritischen Augenblick im Stich gelassen. Obgleich ein Teil der holländischen Presse, insbesondere der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, in den letzten Tagen seine Leser darauf hingewiesen hatte, daß England wohl nichts anderes übrigbleiben

# Der Dank des Führers an die in Norwegen kämpfenden Truppen

Adolf Hitler, 30. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachstehenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes! In unendlichem Vorwärtsdrängen haben deutsche Truppen heute die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt. Damit ist die Abkürzung der Alliierten, und doch noch durch eine nachträgliche Befehlsbefugnis Norwegens auf die Seite zwingen zu können, endgültig gescheitert. Einheiten des Meeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbillen zur See, zu Lande und in der Luft und gegen den Widerstand des Feindes gekämpft. Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an Euch und Eure Kraft stellen mußte, gelöst. Ich bin stolz auf Euch. Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus. Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General von Falkenhayn, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ich werde auf Vorschlag Eurer Oberbefehlshaber, auch die Tapfersten unter Euch auszeichnen. Der höchste Lohn für Euch alle darf aber schon jetzt die Ueberzeugung sein, daß Ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt. Es lebe unser Großdeutschland! Den 30. April 1940. Adolf Hitler.

als Ziel auserkoren haben — ist nunmehr im Gallingstal hergestellt. Auch der Sognefjord selbst ist aus dem Landinnern heraus, etwa von Lillehammer aus, erreicht worden. Die in den Gebirgsgegenden dazwischen, im Gebiet von Valdres, stehende 4. norwegische Division ist durch Uebergabe aufgelöst worden. Wir sehen, wie sich der deutsche Vormarsch aus dem Raum von Oslo heraus radikal nach allen wichtigen Richtungen ausgedehnt und durchgeführt hat. Nach Bergen besteht die Verbindung durch das Gallingstal, nach dem Sognefjord über Lillehammer, nach dem Woldeffjord (Andalnes) durch das Gudbrandsdal, nach Drontheim ebenfalls durch das Gudbrandsdal und durch das Oestertal. Dazu kommt, daß sämtliche nach Schweden führenden Bahnen in deutscher Hand sind und die Verbindung zwischen Kristianstad und Statanger schon seit längerem besteht. Was sich noch an Widerstand zwischen diesen Strängen der deutschen Macht befinden sollte, das wird ebenso beseitigt werden wie die bisherigen Widerstände.

## Italienisches Urteil: „Das Lob des Führers voll und ganz verdient“

Unter der Ueberschrift „Triumph der deutschen Strategie“ hebt der militärische Mitarbeiter des „Messagero“ die unbedingte Entschlossenheit, die wunderbare Klarheit und die erstaunliche Raschheit hervor, mit denen das große strategische Manöver von General von Falkenhayn durchgeführt wurde, und führt dann aus: Die deutschen Truppen haben fabelhafte Leistungen vollbracht und haben das Lob des Führers voll und ganz verdient. Der Vormarsch der deutschen Kolonnen, die unter den schwierigsten Geländebedingungen Kilometer um Kilometer überwinden und feindlichen Widerstand überrennen mußten, wird ein denkwürdiges Kapitel in der Kriegsgeschichte bleiben. Sollen werden die Grundzüge des Bewegungskrieges genieser und scharfsinniger und mit so glänzenden und entscheidenden Ergebnissen zur Anwendung gebracht. Der Plan der Alliierten ist, wie das Blatt abschließend betont, politisch und militärisch in allen seinen Teilen gescheitert. Unwillkürlich denkt man an die Lobesfälle von Gallipoli im Weltkrieg, wobei allerdings die Luftwaffe noch keine solche Gefahr bedeutet hat, wie heute. Den alliierten Truppen in Ramsos und Andalnes stünden sehr schwere Tage bevor, und man werde in London noch anerkennen und einsehen müssen, daß die Entsendung des Expeditionskorps der zweiten Flottilie war, nachdem man mit der Anlage der Minenperre in den norwegischen Gewässern bereits den ersten Fehler begangen hatte.

## Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch

Adolf Hitler, 1. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Norwegen geht der deutsche Vormarsch weiter. Bei Dombås wurde gestern noch gekämpft. Die Waffen- und Ausrüstung norwegischer Truppen nordwestlich Lillehammer hat sich als umfangreicher erweisen, als am Dienstag gemeldet wurde. Es handelte sich um die Reste der zweiten norwegischen Division, die mit 200 Offizieren und 3600 Mann verschiedener Regimenter sowie 40 Briten gefangen genommen wurden. An Werten sind 7 Geschütze, 125 Maschinengewehre und 250 betriebsfähige Kraftwagen eingebracht worden. Weitere 1000 Mann ergaben sich im Gebirge bei Dömen zwischen Sognernes und dem Sognefjord. Die Luftwaffe greift britische Seestreitkräfte vor Ramsos mit Erfolg an. Ein Flakkreuzer wurde durch zwei Vulkreuzer mittleren Kalibers versenkt, ein Schwere Kreuzer durch Vulkreuzer gleichen Kalibers auf das Küstenschiff schwer beschädigt. Ferner sanken nach Treffern an Besatzung und fünf britische Transportschiffe, fünf andere erlitten schwere Schäden. Bei einem britischen Luftangriff auf Stavanger wurden acht feindliche Flugzeuge durch Jäger und Flak, bei einem Angriff auf den Flugplatz Fornebu bei Oslo in der Nacht zum 30. 4. ein weiteres Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem erneuten Angriff der Briten auf diesen Flugplatz in der Nacht zum 1. Mai wurde geringer Sachschaden angerichtet. An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Ein französisches Flugzeug vom Muster Notes wurde im Luftkampf abgeschossen.

Die Früchte des großen strategischen Erfolges vom 30. April, der in der Herstellung der Landverbindung Oslo-Drontheim und der Eroberung des wichtigen Stütz- und Verkehrspunktes Dombås bestand, reifen stürmisch heran, und unsere Soldaten können nicht, sie zu verflüchten. Während die deutsche Luftwaffe ihre schonungslosen Angriffe auf die Landungsplätze der Feinde fortsetzt, so besonders bei Ramsos, nordöstlich von Drontheim, und auch wieder bei Narvik, hat der siegreiche Kampf bei Dombås unsere Truppen gewaltige Materialbeute und den Zugang zum Romsdal beschert. Es bestätigt sich also, daß Dombås eine operative Zentrale des Feindes gewesen ist, der bei Andalnes gelandet und mit der Bahn südwärts geführt worden war, bis unsere aus dem Gudbrandsdal und aus dem Oestertal vordringenden Truppen auf diese Feinde stießen. Der deutsche Wehrmachtbericht sagt, daß es sich hierbei um Engländer gehandelt hat, die die norwegischen Verbände als Vortrupp oder als Nachhut ins Feuer geschickt haben. Es ist daher verständlich, wenn die Norweger dort ihre Kapitalanlagen angeboten haben. Die Briten sind bereits am 1. Mai bis auf 40 Kilometer vor Andalnes, ihrem Landungsplatz, zurückgefallen worden. Die Kämpfe spielen sich jetzt im Romsdal ab. Ueber das Ende wollen wir keine Prophezeiungen anstellen! Eine zweite sehr wesentliche Erfolgsnachricht sagt, daß die Bahn zwischen Dombås und Ulsberg, südwestlich von Drontheim, völlig in der Hand unserer Soldaten und daß sie unzerstört ist. Der Stoß aus dem Oestertal von Tunstet aus, der am 30. April zu der Vereinigung mit den Drontheimtruppen führte, hat diesen wichtigen Erfolg ermöglicht, der für die Verbindung zwischen Oslo und Drontheim von sehr großem Wert ist. Nach englischen Berichten sollen östlich von Stören ebenfalls britische Truppen operiert haben. Diese wären nun völlig abgeschnitten. Als neuer Schauplatz tritt jetzt der Raum zwischen Oslo und Bergen in Erscheinung. Es war vor einigen Tagen gemeldet worden, daß sowohl die deutschen Truppen von Bergen-Vos aus nach Osten, wie die von Oslo in Richtung Bergen vordringenden Einheiten vorwärts kämen. Was in diesen Gegenden an norwegischen Verbänden vorhanden war, ist inzwischen aufgerieben worden. Die Verbindung zwischen Oslo und Bergen — sehr wichtig für die Sicherung Südnorwegens und der Küstengebiete am Sognefjord, den sich die Briten ja ebenfalls

# Engländer als Gefangene in Drontheim

Die Weltöffentlichkeit sieht im Zeichen des neuen großartigen Erfolges der deutschen Wehrmacht in Norwegen, der Herstellung der Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim, die durch den großen Sieg über Engländer und Norweger erzielt wurde. — Hier sieht man gefangene Engländer kurz nach ihrer Ankunft in einem Gefangenenlager, wo sie zunächst in Drontheim untergebracht wurden. Fraglos werden sich die Tommies „Einzug“ in diese norwegische Hafenstadt anders vorgestellt haben. (R. Lange-Scherl-W.)

## Die Juden verlassen England

Amsterdam, 30. April. In immer steigendem Maße verlassen die Juden, wie der „Catholic Herald“ mittelt, das ihnen allmählich als gefährdet erscheinende England. Sie strömen in Massen nach Irland und haben es verstanden, bereits die Kontrolle über die Vermögensgegenstände in Dublin in ihre Hand zu bekommen. Außerdem haben sie die besten Häuser Dublins, vor allem die für den Handel günstig gelegenen Grundstücke seit einigen Monaten in immer steigendem Maße aufgekauft.

## Große Enttäuschung und Verblüffung Schwere Kautelen norwegischer Offiziere gegen das vorrückende England

Oslo, 2. Mai. Kauterobendlich ausschweifend für die Art, in der die englischen Machthaber selbstläufige Neutrale durch kriegerische Versprechungen britischen Interessen dienbar zu machen pflegen, ist eine Meldung des Kriegskorrespondenten der „Chicago Tribune“, Donald May, der aus Stogarden in Norwegen würtlich berichtet. Die Beziehungen zwischen der britischen und der norwegischen Regierung sind gespannt, da England sein König haften gegebenes Versprechen nicht gehalten hat. Wie der norwegische Major Drmus Rod heute mitteilte, hat die Londoner Regierung kurz nach Beginn des deutschen Einmarsches in Norwegen König Haakon feierlich versprochen, das von den Deutschen besetzte Drontheim zu erobern und innerhalb drei Tagen zum Sitz der norwegischen Regierung zu machen, falls König Haakon formell erkläre, daß Norwegen sich mit Deutschland im Kriegszustand befinde. König und Regierung wüßten ein und verpflichteten eine dahingehende Proklamtion. Die Engländer konnten jedoch ihr Versprechen nicht halten, weil die Deutschen drei Forts bei Agdenes erobert und die fjordmündung miniert hatten. Der Korrespondent berichtet weiter, daß keine Zusammenarbeit zwischen norwegischen und britischen Streitkräften bestünde, und daß zahlreiche norwegische Offiziere die Engländer als Eindringlinge betrachten. Sie erklärten, daß England an der Verpflanzung des Krieges nach Skandinavien Schuld sei. Diese weitverbreitete bittere Stimmung gegen die Engländer beeinträchtigt auch die militärischen Operationen der Westmächte. Im hohen Norden hätten sich beispielsweise Teile der 6. norwegischen Division geformt, auf selten Englands und Frankreichs zu kämpfen. Von verschiedenen britischen Landungspunkten kämen Berichte, nach denen Norwegens Militär das Kämpfen denjenigen überlassen wolle, die am meisten um Norwegen zu kämpfen wünschten, nämlich den Engländern und Franzosen.

## „Auf Befehl des Duce werden wir mit Euch marschieren“

Präsident Capoferri und Dr. Ley in Westdeutschland. Am 30. April. Auf seiner Westdeutschlandfahrt stattete Dr. Ley mit Präsident Capoferri auch dem Herzog von S. G. Harbennduhrie in Westfalen einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit nahm auch Präsident Capoferri das Wort und sagte u. a.: Kameraden, Sie werden bereits erfahren haben, daß mein Besuch in Deutschland eine besondere Bedeutung hat. Es ist der Ausdruck der Solidarität der faschistischen Revolution gegenüber der nationalsozialistischen Revolution, des italienischen Arbeiters gegenüber dem deutschen Arbeiter. Ich freue mich, feststellen zu können, daß zwischen den beiden befreundeten Völkern bereits eine enge Zusammenarbeit besteht. Das kommt am besten zum Ausdruck in den großen deutschen Werken in Hallerstein und Salzgitter, wo neben deutschen Arbeitern auch Italiener am Werke sind. Es ist unter aller Würde, daß diese Zusammenarbeit noch immer enger wird, und wenn der Duce und der Duce geben wird, werden wir mit Euch marschieren zum Triumph der Freiheit. Dr. Ley führte in seiner Rede u. a. aus, es würde für ihn eine Freude gewesen sein, wenn die Herren Herzog seines Freundes Capoferri auch im Ausland geführt worden wären. Wenn man draußen an der Festigkeit und Unerschütterlichkeit der faschistischen Revolution denke, so müsse allen Einwürfen entgegengehalten werden, daß die Freundschaft des deutschen und italienischen Volkes keine künstliche Konstruktion sei, es sei eine Freundschaft, deren starkes Fundament die Gemeinschaft der Ideen sei. Die Sanftheit des Duce veranlaßte zu Ehren des in Köln weilenden Mitgliedes des Großen Nationalen Rates und Reichsleiters des Duce, Labors und der italienischen Industriearbeiter Capoferri im holländischen Dorfhaus des Reichshauses einen feierlichen Empfang, an dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit seiner Begleitung und Gauleiter Staatsrat

# Den Engländern auf den Fersen Eine feldgraue Welle brandet durchs Gudbrandsdal

Adolf Hitler, 2. Mai. (R. A.) Seit der Einnahme von Lillehammer befinden sich die Briten im Rückzug durch das Gudbrandsdal nach Norden. Hartnäckig versuchen sie, sich immer wieder festzusetzen. Nicht ein einziges Mal ist es ihnen aber gelungen, zum Angriff zu schreiten. Ständig sind sie durch den deutschen Angriffswillen in die Vertiefung gedrängt. Trotz des gerade für die Abwehr vorzüglich geeigneten Geländes weichen sie vor dem ungeheuren Vorwärtsschub der deutschen Kräfte zurück, deren Truppen hier in einem unergleichlich rührenden und todesmutigen Einsatz Stück um Stück des Tales erobern. Am das Gudbrandsdal, Norwegens Schlagader, legt sich mit eisernem Griff die harte Faust des deutschen Meeres. Bei dem Dorf Avam öffnet sich das Tal zu einem breiten Kessel, dessen nördlicher Rand von steilragenden Felsböden eng zusammengepreßt ist. In kaum mehr als 500 Meter Breite verläuft hier die Front. In beiden Seiten des Flusses an den Berghängen und über die Wiesen- und Ackerblänne der Talsohle geht Infanterie vor. Auf und an der Straße folgen Artillerie, Infanterie und Panzerabwehrgeschütze, Panzerwagen. Ueber den Stamm der ostwärtsigen Höhenzüge hinweg dröhen Gebirgsjäger die rechte Flanke. In dem Dorf Avam und in den Felswänden haben sich die Engländer eingekerkert. Die erste deutsche Angriffswelle erfaßt den Gegner mit Gewehr- und MG-Fire. In ihren Reihen bald erkannt, prasselt auf die Briten ein Hagel schwerer Maschinengewehrgranaten nieder. In einem Waldstück am Ostrand des Gebirges trifft deutsche Infanterie auf feindliche Vorpostenstellungen. Mit Gewehr- und MG-Fire und mit Handgranaten wird die Stellung aufgerollt. Der Tommy räumt nach schwerem Kampf den Platz und läßt zahlreiche Tote zurück. Dräben am jenseitigen Talhang wird der Engländer gleichfalls zum Rückzug gezwungen. Schritt für Schritt arbeiten sich die Landsler durch Wald und Felsen vor. Granatwerfer des Gegners setzen Geschütze und trodenes Pflanzenwerk in Brand.

Küstern und schierend reißt sich das Feuer am Boden entlang, züngelt in hellen Flammen an den Bäumen hoch und legt sich qualmend, gleich einem Rebell, zwischen die kämpfenden Linien. Inten hat inzwischen deutsche Artillerie in das Gewicht eingegriffen. Drumwend richten sich die Rohre der Kanonen auf die Widerstandsnester der Engländer. Gefährlich lauden die Wunden die britischen Mäuler der Infanteriegeschütze. Soll und darf stellt die Pat auf. Unheimlich rauschend laden die MG.; lurchend, ängstlich, zitternd fliegen die Geschwehrgeschosse umher. Rollen und grollend dröhen an den Felshängen das millionenfache Echo dieses häßlichen Lärmes. An vielen Stellen schon niebergegangen, hat der Engländer noch hinter einer Sperre am Dorfeingang, mit einem Panzerabwehrgeschütz gut getarnt hinter einem Holzstoß. Ein Panzertrupp wird zum Sturm auf das Hindernis angeleitet. Geduld und im Straßengraben geduldet, geht es vor. Wenn einer der Männer ein wenig den Kopf hebt, regt rasendes MG-Fire über den Trupp hinweg. 100 Meter vor der Sperre liegen die Pioniere fest. Erst als erneut schweres deutsches Feuer den Gegner für Minuten niederhält, gelingt ihnen der Einbruch. Zugleich mit der von den Seiten umfließenden Infanterie drängen sie in das Dorf ein. 30 bis 40 Engländer können sich mit ihrem Gros nicht mehr vor dem deutschen Angriff lösen und werden gefangen. Avam brennt. Schwarzbau wälzt sich eine dicke Rauchwolke durch das Gudbrandsdal, wogend sich zwischen den Felsenden Briten, legt verheerendes, trachendes Feuer auf ihren Weg. Dann brechen Panzer vor, erreichen den Nordrand des Kessels und lassen die zweite Angriffswelle der Infanterie vorrücken. Avam ist genommen. Ein Kuffierer kurbt lachend und heulend im Tal. Er ist als veränderter Zeichen Kuffingeln ab, die Abzug in die Schluchten des Gudbrandsdals

Stall... wurde, n... ausgefa... Marco-E... der italie... Der... der gro... grammi d... mer bild... Die... Rom... aus Dono... barung au... Erklärung... in Haltung... engemom... einige Ba... des (Schla... werten. I... Lichtmach... die Umfän... len zu lö... Wan... lischen Sch... werden:... Kuffier... donat' her... (2818) 194... fette. In eine... 47 Befugn... die im Gef... lichen Sch... die „Stöhm... Der Ge... Auf G... dung fand... Drogenem... der Kuffig... dieser Ver... teil. Gausle... rungen mi... Erde, das... lung hinte... gen und z... was als ei... deutschen G... befreit (G... iger Gegen... freimaurer... auf die Erz... Schaden an... des einstell... Schule und... Berantwort... die Sicher... währleihen... der gesam... stellen dabur... Seit der Bel... dem Zustand... befreit dar... sorgt, daß i... werden. D... fähigkeite... Volksgenoss... stigen Waf... Tembo der... aufschließen;... können tot... werden. Gauamt... Ausföhrung... und gelobte... Einsatz für... Se... Auf Ber... ften erfuhr... en Kämpfer... im Auftrage... NS-Waffen... rechnet. De... herbeizieh... bildlichen Be... Mit der... fische Bet... lebendverle... Franken- u... Benjamin-G... GmbH, Du... Sächl. Tert... AUB... In erbe... Normal... vorwan... Kinder... Kleinkin... (194... Zwölft... ordentlich... Schwann... a. a. Zan... Schwere... bei au... Zoonkari...



...fische ...  
...Bomben ...  
...Verbindungs ...  
...geligt ...  
...auf ...  
...aber ...  
...und ...  
...ist ...  
...er ...  
...noch ...  
...einer ...  
...eine ...  
...fah ...  
...ab ...  
...be ...  
...der ...  
...Sch ...

### Italienisches 35 000-Tonnen-Schlachtschiff in Dienst gestellt

Mailand, 30. April. Das Schlachtschiff "Vittorio Veneto" wurde, nachdem die Versuchsfahrten zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind, mit einer militärischen Zeremonie in der San Marco-Bucht in Triest in die Reihe der aktiven Kriegsschiffe der italienischen Flotte eingeweiht.

### Die englischen Vorsichtsmaßnahmen

Lond. 2. Mai. Königin Stefani veröffentlicht folgende Nachricht aus London. Das Pressamt des Foreign Office hat folgende Erklärung abgegeben: Man erwidert in maßgebenden Kreisen, daß die Erklärungen von verantwortlichen italienischen Persönlichkeiten und die Haltung der italienischen Presse in der letzten Zeit einen Charakter angenommen haben, der es der englischen Regierung notwendig macht, einige Vorsichtsmaßnahmen in bezug auf die englische Handelsflotte, die normalerweise durch das Mittelmeer geht, zu ergreifen. Die englische Regierung hat aber nicht die Absicht, diese Vorsichtsmaßnahmen länger als nötig aufrechtzuerhalten und hofft, daß die Umstände es ihr gestatten werden, sie in der nächsten Zukunft fallen zu lassen.

### Drei verlorene Britenschiffe

Kopenhagen, 2. Mai. Die vollständige Schiffabrechnung "Schweidat" berichtet aus Singapur, daß das britische Passier "Benwood" (5818 BRT.) in Strand geraten sei. Das Schiff habe bereits große Schäden erlitten.

In einer weiteren Meldung des Blattes heißt es, in New Caledonien 47 Besatzungsmitglieder von drei britischen Dampfern gefangen worden, die im Hafen von Nouva Guelon seien. Bei den drei gefangenen englischen Schiffen handelte es sich um die "North Cornwall" (4504 BRT.), die "Bismarck" (4682 BRT.) und die "Westington Court" (5141 BRT.).

### Aus Sachsen

#### Der Gauleiter sprach zu sächsischen Erziehern

Auf Einladung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung fand am vergangenen Sonntag im großen Saale des Hygienemuseums in Dresden eine Landesdienstbesprechung der Aufsichtsberechtigten sämtlicher sächsischer Schulen statt. An dieser Veranstaltung nahmen auch die Kreisleiter der NSDAP teil.

Gauleiter Martin Rutschmann begann seine Ausführungen mit dem Gedanken an Hans Schemm und an das große Werk, das dieser Vorkämpfer der nationalsozialistischen Erziehung hinterlassen hat. Er erinnerte, dieses Erbe weiterzuführen und zu vergrößern, um auf diese Weise reiflos zu überwinden, was aus einer vergangenen Epoche als Hemmnis einer großdeutschen Erziehungsidee noch vorhanden ist. Früher ist die Lehrerschaft in viele Gruppen von weltanschaulicher und politischer Gegensätzlichkeit aufgespalten gewesen. Indem man und Freimaurerei haben auf diese Weise mittelbar und unmittelbar auf die Erziehung und die Schularbeit eingewirkt und schweren Schaden angerichtet. Der Nationalsozialismus erst hat ein großes einheitliches Ziel errichtet und die Wege dahin gebahnt. Schule und Erziehung tragen für die Zukunft eine ungeheure Verantwortung, weil sie die kommende Generation formen und die Sicherheit und den Bestand des Reiches und des Volkes gewährleisten. Darum ist eine klare weltanschauliche Ausrichtung der gesamten Erziehung erst Voraussetzung. Sie ist am besten dadurch sichergestellt, daß die Lehrer selbst aktiv in die Arbeit der Bewegung einbezogen sind. Der Gauleiter hob in diesem Zusammenhang die Mitarbeit eines großen Teiles der Lehrerschaft lobend hervor. Die wesentliche Arbeit der Schule besteht darin, daß sie alle Kräfte im Volk aufspürt und dafür sorgt, daß diese Kräfte voll ausgebildet und richtig angeleitet werden. Das deutsche Volk braucht jetzt mehr als je zuvor leistungsfähige Menschen. Es ist darum oberstes Gebot, daß jeder Volksgenosse zu höchsten Leistungen erzoget und auf den günstigsten Platz gestellt wird. Bescheidend für unsere Zeit ist das Tempo der Arbeit. Diesem Tempo hat sich auch die Schule anzuschließen; denn nur mit Leistungen in ununterbrochener Folge können wir die Aufgaben meistern, die unserer Zeit gestellt werden.

Gauamtsleiter Gäßfert dankte dem Gauleiter für seine Ausführungen, die mehrfach von Beifall unterbrochen waren und gelobte für die Lehrerschaft treue Gefolgschaft und letzten Einsatz für Führer, Volk und Vaterland.

#### Sechs neue NS-Mutterbetriebe im Gau Sachsen

Auf der Tagung der Reichsarbeitskammer am 1. Mai in Offen erfuhr der 8. Arbeitskreis der Deutschen Betriebe seinen Höhepunkt und Abschluß, denn durch Aufruf der NS-Mutterbetriebe mit der Goldenen Fahne der DAF ausgezeichnet. Der Gau Sachsen stellte hierbei sechs neue NS-Mutterbetriebe, es hat sich die Zahl dieser in jeder Beziehung vorbildlichen Betriebe in Sachsen auf insgesamt 21 erhöht.

Mit der "Goldenen Fahne" wurden in Sachsen folgende sechs sächsische Betriebe ausgezeichnet: "Kalken-Kalka" und "Scholotenwerke" Freiberg, "Hörsing" Leipzig, "Braunlobel" Chemnitz, "Wuch" Riesa und "Westfalia" Chemnitz.

### Chemnitz; Steinbruch-Betrieb Hermann Weishorn, Döngelberg, Kreis Grimma.

Dresden, 3. Mai. Beim Auffpringen auf die Straßenbahn verunglückte beim Auffpringen auf die fahrende Straßenbahn der 38-jährige Arbeiter Hermann Weishorn, Döngelberg, Kreis Grimma, bei dem ein schweres Beinverbrechen eintrat und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden, 3. Mai. Zwei schwere Verkehrsunfälle. In der Nacht zum 2. Mai fiel auf der Blücher-Straße der 28-jährige Arbeiter Hermann Weishorn, Döngelberg, Kreis Grimma, von einem Lastwagen herab und erlitt schwere Verletzungen, die ihn ins Krankenhaus brachten.

Dresden, 3. Mai. Ein Verkehrsunfall am Berg Döngelberg. Oberhalb der bekannten Döngelberg-Bahn nahm bisher das Überholmanöver am Berggipfel einen bevorzugten Platz ein. Da es jedoch keinen hinterläßt, wurde es vom Döngelberger Bürgermeister der Metallspende des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt. Am gleichen Platz ist die Aufstellung eines Ehrenmals für die gefallenen Soldaten des Kurortes vorgesehen.

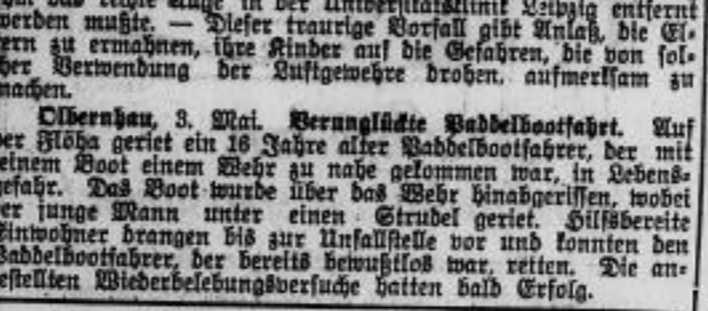
Dresden, 3. Mai. Neues Heimatmuseum. Das Heimatmuseum von Großschönau, das den Namen Krumböhm-Museum trägt und viele wertvolle kulturelle Altertümer beherbergt, ist jetzt in das "Kupferhaus" überführt worden. Dieses Haus wurde der Gemeinde von ihrem Ehrenbürger Theodor Köhler-Schwarz geschenkt. Es enthält genügend Raum, um die reichen Sammlungsstücke wirkungsvoll unterzubringen.

Dresden, 3. Mai. Töchter Stars. In einer Wohnung kam eine 60 Jahre alte Rentnerin aus Leipzig, die in Königsberg zu Besuch war, zu unglücklich zu Fall, daß die dabei erlittenen Verletzungen den Tod zur Folge hatten.

Dresden, 3. Mai. Töchter Stars. In einer Wohnung kam eine 60 Jahre alte Rentnerin aus Leipzig, die in Königsberg zu Besuch war, zu unglücklich zu Fall, daß die dabei erlittenen Verletzungen den Tod zur Folge hatten.

Chemnitz, 3. Mai. Wurfgeschosse als Geschenk verwendet. In einem Wiederholungsversuch im Umgang mit Luftgewehren im Chemnitz-Forst wurden Kinder mit Luftgewehren nach einer Gartenlaube. Da sie keine Munition hatten, luden sie eines der Luftgewehre mit Wurfgeschossen. Bei diesem gefährlichen Spiel wurde ein Junge so unglücklich getroffen, daß ihm das rechte Auge in der Universitätsklinik Leipzig entfernt werden mußte. Dieser traurige Vorfall gibt Anlaß, die Eltern zu ermahnen, ihre Kinder auf die Gefahren, die von solcher Verwendung der Luftgewehre drohen, aufmerksam zu machen.

Oberhausen, 3. Mai. Verunglückte Paddelbootfahrt. Auf der Elbe geriet ein 16 Jahre alter Paddelbootfahrer, der mit seinem Boot einem Wehr zu nahe gekommen war, in Lebensgefahr. Das Boot wurde über das Wehr hinweggerissen, wobei der junge Mann unter einen Strudel geriet. Hilfsbereite Einwohner brachten bis zur Unfallstelle vor und konnten den Paddelbootfahrer, der bereits bewußtlos war, retten. Die angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen hatten bald Erfolg.



Papiernot in England. Jetzt müssen wir wach zu Hause abholen - das hinterlistige Papier geht uns sonst aus...

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredaktion: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Wädel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderteil: Alfred Wädel; für die Anzeigenleitung: Helmut Wädel; Druck und Verlag von Friedrich Wädel, sämtlich in Bischofswerda. - Treuhänder Schriftleitung: Walter Schuch (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden H 24. - Zur Zeit ist Preis Nr. 8 gültig.

### Der 1. Mai am Westwall

Die Rundfunkfeier des Reichsenders München bei den Feldgrauen - Froher Sang und Klang aus der Heimat

Dresden, 2. Mai. (PZ.) "10 Uhr antreten!" stand auf dem Dienstplan einer Kompanie, die irgendwo vorn an der Westfront Quartier bezogen hat.

Mit einem Lied marschierte die Kompanie durch die kleine Ortschaft nach der grünen Weide, die dort unten am Fluß liegt. Inzwischen hatte sich hier auch die NS-Rundfunkfeier des Reichsenders München aufgebaut, um in einer kurzen Feierstunde gemeinsam mit den Soldaten den Mai einzulösen.

Unmittelbar gehen unsere Gedanken beim Anblick des Bildes zurück zu den Festen der Jahre vor der Machübernahme. Hoch und froh marschierten durch die Straßen. Ein Millionenherd von Arbeitslosen trug die NS-Flagge im ganzen deutschen Vaterlande an.

Eine neue Zeit brach an. Geleitet wurde das ganze Volk hinter seinen Führer. Aus dem 1. Mai wurde der Tag der nationalen Arbeit. Ein einziger Block steht auch heute wieder, noch enger und fester denn je, die Front in der Heimat und die Front am Feinde.

Kolonnen rattern über die Straßen am Westwall, und unsere freudigen Flugzeuge kreisen stolz in der Luft. Hier unten aber auf der blühenden Weide bringt die Rundfunkfeier den Feldgrauen Soldaten einen Gruß aus ihrer Heimat und singt und spielt ihnen frohe Lieder.

Die Soldaten erweisen sich als dankbare Gäste für diese schöne Freizeitgestaltung, die ihnen bereitet wird. Sie bereuen es auch nicht mehr, daß sie am 1. Mai, an dem sie eigentlich dienstfrei haben sollten, antreten mußten, erfreuen sich an der Musik, an dem Lied und singen schließlich selber mit. Lieder, Soldatenlieder, Lieder aus ihrer Heimat.

Unsere Soldaten kämpfen von früh bis spät, und wenn sie nicht gerade in der vordersten Front eingesetzt sind, dann kämpfen sie gemeinsam mit dem Bauern oder dem Winzer für die Ernährung unseres Volkes, gehen im gleichen Schritt und Tritt mit ihrem Kameraden Bauer hinter Egge und Pflug. Um so dankbarer sind sie dann aber auch, wenn ihnen ihre Freizeit schön gestaltet wird, so wie auch bei dieser Kompanie am 1. Mai.

Mit einem kameradschaftlichen Händedruck wird die Rundfunkfeier von den Soldaten verabschiedet. Weiter geht die Fahrt zu dem nächsten Truppenteil. "Mach's gut und komm bald wieder..." Ulrich Malski

Berlin, 2. Mai. Auch in diesem Jahre haben zahlreiche ausländische Staatsbürger und Regierungschefs dem Führer anlässlich des Nationalfestes des deutschen Volkes in herzlichsten Worten gebundene Glückwünsche für das deutsche Volk übermittelt.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter, an ihrer Spitze der apostolische Nuntius, haben durch persönliche Eintragung in das in der Reichsdialektale des Führers enthaltene Verzeichnis dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Länder zum Ausdruck gebracht.

### Auch Stabsführer Lauterbacher rückt zur Wehrmacht ein

Obergebietsführer Agmann bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches

Berlin, 3. Mai. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der als Gefreiter in einem Infanterie-Regiment im Westen steht, gibt bekannt:

"Stabsführer Lauterbacher hat mir erneut den Wunsch vorgetragen, zur Wehrmacht einrücken zu dürfen. Ich habe daraufhin den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gebeten, den Obergebietsführer Artur Agmann, der zur Zeit Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment an der Westfront, mit Wirkung vom 1. Mai 1940 für meine Vertretung zu beurlauben.

Der Führer hat meiner Bitte entsprochen. Ich übertrage daher die dem Stabsführer Lauterbacher erteilten Vollmachten auf den Obergebietsführer Agmann und unterstelle ihm die gesamte Hitler-Jugend. Für die von Stabsführer Lauterbacher unter besonders schwierigen Umständen geleistete Arbeit spreche ich ihm meine Anerkennung aus.

Obergebietsführer Agmann führt ab 3. Mai bis auf meinen Wehrdienst die Dienstbezeichnung "Bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches". Obergebietsführer Agmann vertritt mich auch in meiner Eigenschaft als Reichsleiter der NSDAP von Schirach"

### Feierliche Ueberreichung der Goethe-Medaille an Franz Lehár

Budapest, 30. April. Im Auftrag des Führers überreichte der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff am Dienstag dem Vertreter der deutschen Operette, Franz Lehár, der am 30. April seinen 70. Geburtstag feierte, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Diese Ehrung des bekannten Komponisten fand in der deutschen Gesandtschaft im Rahmen eines Empfanges statt, zu dem auch Kultusminister Homan und Staatssekretär Hay sowie eine Anzahl führender Vertreter des ungarischen Kultur- und Theaterlebens und der ungarischen Presse erschienen waren. Bei der Ueberreichung der vom Führer verliehenen Auszeichnung wurde Franz Lehár von allen Anwesenden lebhaft gefeiert. Am mit Widmung versehenen Bild des Reichsministers Dr. Goebbels überbrachte der Obergebietsführer im Reichspropagandaministerium, W. Böhnhardt.

Im Beisein des Reichssekretärs fand am Dienstagabend eine Gala-Veranstaltung in der königlichen Oper statt, bei der Lehár seine bekannte Operette "Land des Lächelns" selbst dirigierte.

### Grauenvolles Bild jüdischen Untermenschentums

Neuhof, 3. Mai. Ein grauenvolles Bild von der Verkommenheit der jüdischen Untermenschentums entrollt sich bei der Aufdeckung des Treibens des Brodwiner Nordsyndikats, wenn die Einzelheiten über diesen neuen Fall jüdischen Untermenschentums auch recht präzise durchsickern.

Nach amtlichen Mitteilungen beging dieses Nordsyndikat mindestens 63 Morde. Bei diesen Verbrechen blieben die jüdischen Großgänger in der üblichen Weise im Hintergrund und ließen die Morde gegen Bezahlung von ihren kleinen Spießgesellen ausführen. Die Jahreserinnahmen der Bande werden auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Die meisten Angaben stammen von dem Bandenführer Abraham Reles, der sich durch freiwilliges Geständnis vor dem elektrischen Stuhl retten will.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers										ZUTEILUNGSWOOCHE 6. bis 12. Mai 1940		
Zu erhalten	Notgeldscheinkarte		Notgeldscheinkarte		Notgeldscheinkarte		Notgeldscheinkarte		Mehrwertkarte		Notgeldscheinkarte für Marmelade u. Zucker	
	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Liter	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm
Normalverbraucher	KARTEN A 1, 2, 3 800 od. 875 Mahl je 100 = 1000 je 80 = 800	1 linke Seite Gmal je 1000 1 rechte Seite (Gmal je 800)	800	Fe 1 a Butter oder Margarine oder Öl Butter Klee oder Quark Speck od. Rohfleisch od. Schmalz Margarin	80 (S.-19.3.) 120 je 80 = 800 je 120 = 1200 je 80 = 800	800	Broschüre erhalten keine Vollmachten Sonderregelung für Kranke, erkrankende und werdende Mütter und besondere Berufe	N 1, N 2 N 2, N 3 für 4 Wo.	150	Nährmittel oder 1 große od. 2 kleine Kondensmilch od. 1 Dose Obst- od. Gemüsekonzentrat oder 250 g Trockenpfl.	1-4	600 Marmelade oder 480 Zucker für 4 Wo.
Kinder (K)	1 und 5 je 500 je 1000 500 od. 875 Mahl je 100 = 1000 je 80 = 800	wie Normalverbraucher	800	Fe 1 a Butter oder Margarine oder Öl Butter Klee oder Quark Marmelade, Kakaopulver, Kakopulver u. Krist.	120 (S.-19.3.) 900 je 80 = 800 je 120 = 1200 je 80 = 800	800	1-7 täglich	je 1/4 Liter	je 25	Sago, Kartoffel-Stärke, Puddingmehl	2	250 Zucker für 4 Wo.
Kleinkinder (KIK)	1 Gmal je 100 je 500 je 800 od. 875 Mahl je 100 = 1000 je 80 = 800	1 linke Seite Gmal je 500 1 rechte Seite Gmal je 800	400	Butter Klee oder Quark Kunstbrot, Kakopulver siehe Briketeng.	40 je 80 = 800 je 120 = 1200 je 80 = 800	400	1-7 täglich	je 1/4 Liter	je 25	Kaffee-Erstatmittel- oder Kaffee-Zusatzmittel	2	250 Zucker für 4 Wo.
Zweckmäßig erwerbende Schwere- u. Zersetz. u. Zersetz.	1 Gmal je 100 je 500 je 800 od. 875 Mahl je 100 = 1000 je 80 = 800	1 linke Seite Gmal je 500 1 rechte Seite Gmal je 800	400	Margarin usw. degl. Speck od. Rohfleisch od. Schmalz	40 je 80 = 800 je 120 = 1200 je 80 = 800	400	Schwer- u. Schwerearbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (l. l.), wenn sie zu den Berufen gehören, die der Einwirkung von Giftstoffen ausgesetzt sind	1-7 täglich	je 25	Kaffee-Erstatmittel- oder Kaffee-Zusatzmittel	2	250 Zucker für 4 Wo.
Schwerarbeit. auf Zweckkarte	1 Gmal je 100 je 500 je 800 od. 875 Mahl je 100 = 1000 je 80 = 800	1 linke Seite Gmal je 500 1 rechte Seite Gmal je 800	400	Margarin usw. degl. Margarin usw. degl. Speck od. Rohfleisch od. Schmalz	40 je 80 = 800 je 120 = 1200 je 80 = 800	400	Schwer- u. Schwerearbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (l. l.), wenn sie zu den Berufen gehören, die der Einwirkung von Giftstoffen ausgesetzt sind	1-7 täglich	je 25	Kaffee-Erstatmittel- oder Kaffee-Zusatzmittel	2	250 Zucker für 4 Wo.

1. Kleinkinder bis zu drei Jahren erhalten täglich 1/4 Liter Milch (Abchnitt 1-7 der Mehrwertkarte) und 120 g Butter auf Abchnitt Bu 1 der Fettkarte. Im übrigen bekommen sie in dieser Woche die gleichen Zuteilungen wie Kleinkind.

2. Schwererwerbende. In welchem Umfang auf die Abchnitte "Fe" Butter oder Margarine und Speck bezogen werden kann, richtet sich nach dem abgabeberechtigten Bescheinigung. Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das dem Bescheinigten mitgegeben wird. Alle Kinder erhalten auf den Abchnitt Fe 120 g Kakaopulver auf den Abchnitt F 4 und F 6 von 80 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren bekommen außerdem je 100 g Marmelade auf Abchnitt F 1 und F 3 für 4 Wochen. Anträge von 25 g Kakaopulver können auf Abchnitt F 6 50 g Tafel- oder Blockchokolade beantragt werden. - 5 Gramm Margarine entsprechen 4 Gramm Specköl.

3. Erwerbslose erwerbende. 5 Gramm Margarine entsprechen 4 Gramm Specköl.



# Öffentliche Bekanntmachungen

Die Ausgabehefte für Landw. Weizenarten und Mineralöl-Bezugshefte bleibt bis Montag, den 6. Mai d. J., geschlossen. Vorfragen bis zu diesem Zeitpunkt sind gestattet, da während dieser Zeit Umstellungsarbeiten vorgenommen werden.

Bautzen, am 30. April 1940. Der Landrat zu Bautzen

## Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

- Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:
1. der am 10. Mai 1940 fälligen Umsatzsteueranzahlungen,
  2. der am 10. Mai 1940 fälligen Vermögenssteueranzahlungen,
  3. der am 6. Mai 1940 fälligen sowie der bis zum 20. Mai 1940 zu entrichtenden Lohn- und Beihilfensteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer (die ersparten Lohnsteile sind mit abzuführen),
  4. der bis zum 10. und 20. Mai 1940 zu entrichtenden Besondereinkommensteuer,
  5. des bis zum 20. Mai 1940 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein für den Monat April 1940, der von den Steuerzahlern (Brauereien, Biervertellern, Tabakwaren- und Schaumwein-Herstellern) zu entrichten ist,
  6. des Steuerabzugs von Aufschlagsvergütungen,
  7. des Steuerabzugs vom Kapitalertrag.
- Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen.

Finanzamt Bischofswerda (Sachsen), am 3. Mai 1940.

## Feueralarm!

Am Sonntag, dem 5. Mai d. J., während der Zeit von 10 bis 12 Uhr findet eine Alarmierung mittels Hornsignale statt. Zweck Vermeidung von Fretümmern wird hierauf hingewiesen.

Bischofswerda, am 3. Mai 1940. Der Bürgermeister (Schluss der öffentlichen Bekanntmachungen)

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

**Volksbildungsstätte Kreis Bautzen, Ortsstelle Großhartau**  
 Sonnabend, 4. Mai 1940, 19 Uhr, „Ruffhäuser“: Dorfabend. Heimatlieder, Heimatworte, Heimatbilder. Großhartau in Farb- und Tonfilm. Großhartau im Film. Aufführung des Films von der 50-Jahrfeier der Firma Rau & Vogel. Tonfilm: „Sachse, was es wert ist“. Feiertags-Übergabe des Dorfbuches an die Gemeinde Großhartau. Anst. Dorfhaus. Eintrittskarten im Vorverkauf durch die Leiter und Warte der DAF und DAF. Mitwirkende: Gemischter Chor und Bergesangverein „Rau & Vogel“, Großhartau — Singkreis der Volksbildungsstätte Bautzen — Weisner Spielverein — Heimatbildler Karl Gude, Weiß, und Emil Gühorn, Bautzen — Leitung u. Vortrag: P. Richter, Leiter d. Volksbildungsstätte Bautzen.

## Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Gd. = Gottesdienst, Kindergd. = Kindergottesdienst, H. Abdm. = Heiliges Abendmahl

Sonntag, 5. Mai 1940, Gaudium

- Bischofswerda.** So., 9: Predigt m. H. Abdm., Käfel. 11: Kinderd. (1. u. 2. Schulj. u. darunter), Jä. Mo., 20: Konf. Mädchen (Mel.-3.). Di., 20: Junge Männer (im Pfarrhaus), Mi., 20: Wochenandacht (Mel.-3.), Heilige. Do., 9: Wöchn.-Dankef. Käfel. 20: Rittersab., Mel.-3.
- Burkau.** Vorm. 9: Predigt m. nachfolg. Kindergd. (1.-4. Schulj.). Montag, 6. 5., 20: 80: Bibelstunde. Dienstag, 7. 5., 20: Gemeindefeststunde.
- Frauenthal.** 9: Predigt. 10: 30: Kindergd. Mittwoch, 8. 5., 20: 30: Bibelstunde. Donnerstag, 9. 5., 20: 30: Gemischter Chor.
- Gamig.** 8: W. Abdm. 9: W. Predigt. 10: 30: D. Predigt. (Winkel).
- Göda.** 8: D. Abdm. 9: D. Gd. 10: 30: Kindergd. 15: Taufgd. Großhartau. 5: 30: Gottesfeier. Goldbach. 10: Gottesfeier.

- Großhartau.** Nachm. 2 Uhr: Gd. u. H. Abdm. Predigt. Pf. Käfel-Bischofswerda.
- Großhartau.** 9: Predigt m. H. Abdm., Heilige. 10: 30: Kindergd., 5. Die. 20: Frauenabend. Mi., 20: Gemeindefeststunde. f. junge Mädchen.
- Hauswalde.** 8: Predigt. 8: 45: Kindergd. Dienstag, 20: 15: Frauenabst. Freitag, 20: Bibelst. Neufra. 9: Pgd. 10: 45: Jüng. Post. Vorm. 8: Beichte u. H. Abdm. 9: Predigt. (W. Gümter).
- Pöhlau.** 8: Predigt. 10: 30: Kindergd. Mi., 14: 45: Großmütter.
- Rammenau.** Sndb., 20: 30: Andacht. So., 9: Jugendgd. m. Gemeindefest u. 4.-7. Schuljahr (im Kindergd.). Mo., 20: Jungen. Di., 20: 30: Bibelstunde. Steinigtalwiesdorf. 8: 15: Deutsche Gottesfeier (Seibel-Sozial). Uffst a. T. 9: Befehl.

## Samen!

Erbsen, Stangen- und Buschbohnen, jede Menge lieferbar, Kraut, Marktampel, Karotten, Möhren, Futtermöhren, Zwiebeln, Spinat ufm. Gladiolen, Anonenbegonien.

**Clemens Heinrich**  
 Ramenzer Straße 3.

Kaufe laufend jede Menge Allgold, Alt Silber (Schmuckstücke) Alt-Dubler (unverändert schmuck, alte Brillengestelle usw.)

## Heimnäherinnen

für Berufsbildung sucht nach **Friedr. Paul Haufe, Großböhnsdorf L. Sa.** Ausgabe erfolgt jeden Montag, nachm. 5 Uhr in Bischofswerda, Gasth. z. Amtshof. Eine weitere Ausgabe wird in Gemitz eingerichtet. Interessenten wollen sich in Bischofswerda einfinden od. mir durch Karte Bescheid geben.

## Hausmädchen

Suche zum 1. oder 15. Juni ein ehrliches, sauberes, möglichst schulfreies.

**Frau Flora Hartmann**  
 Neustadt in Sachsen  
 Kaiserstraße 4.

## Leere Marmeladeneimer

mit Deckel und Henkel, kauft laufend gegen bar

**Kuhn & Müller, Dresden A 1**  
 Freiburger Str. 6-9, Ruf 11901 u. 19901

## Kleine Anzeigen im „Sächs. Erzähler“

wie Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. m. sind billig und von unübertroffener Wirkung!

# Lichtspiele Neukirch

Freitag - Sonnabend - Sonntag

## Zarah Leander in dem dramatischen Ufa-Film Das Lied der Wüste

mit Friedrich Schiller - Gustav Knuth - Richard Witz - Ernst Karchow - Rolf Heydel - Carl Günther u. a.  
 Herstellung: Hans Conrad. Musik: Hans Beckel. Spielleitung: Paul Martin.  
 Das Schicksal einer Sängerin, die auf dramatische Weise in den Kampf der in der afrikanischen Wüste lodenden Gegensätze zwischen Idealismus und erbarmungsloser Geschäftemacherei entscheidend eingreift. Ein Film vom Kampf, Glück und Opfer einer Frau.  
**Kulturfilm. Na-Wode (Die Besetzung Norwegens).**  
 Werktags: 7, 7 u. 9 Uhr. Sonntag: 3, 7, 8, 9 Uhr.

# Leinsaat eingetroffen!

Landw. Zentralgenossenschaft Bischofswerda



## Seife am Bindfaden ist sparsamer!

Ein am Bindfaden aufgehängtes Seifenstück bleibt immer trocken. Es reißt deshalb länger als ein feucht liegendes Stück. Man durchbohrt das Seifenstück der Länge nach mit einer Stopf- oder Stricknadel und zieht durch das Loch einen am Ende dick verknoteten Bindfaden. Über dem Wasserhahn am Becken aufgehängt, gebraucht man die Seife durch Anfasen mit nassen Händen.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA - allein oder in Verbindung mit Seife - ein ausgezeichnetes Seifenparer. ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

**Monats-Appell**  
 im Schützenhaus.

**Kriegerkameradschaft 1860**  
 Sonntag, den 5. Mai, vormittags 9-11 Uhr: **Beginn des Schießens**

**Briefmarken**  
 kauft verkauft **Markenhaus Arnhold!**

**Radio-Klinik**  
 Albertstraße 5

**Alte Gold** kauft **Juweller**  
**Altes Silbergeld Resch**  
 Bischofswerda, Bautzner Str. 12

**Photo-Jaeger**  
 entwickelt kopiert vergrößert

**Grave Haare** beseitigt **ORF**  
 Fl. 1.22 stark wirkendes Haarwasser  
 Stadt-Apothek u. Neue Apotheke, Bischofswerda.

**Gold-Armband**  
 am 1. Mai von Barthelme die Pöhlau bis Neuer Andau **verloren worden**  
 Gegen gute Belohnung, da Gedanken abzugeben, im Gemeindeamt Pöhlau.

## Hund

geeignet zum Sieden, 1/2 Jahr alt, zu verkaufen in **Neukirch (Leusitz) II**, Gaußiger Weg 1, (Nur sonntags vormittags anzutreffen).

## Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Suche zu kaufen Parkwagen

in gutem Zustande. Offerfen mit genauem Preis unter „P. D. 49“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**BENJAMINO GIGLI**  
 in seinem neuesten Film:  
**TOR**  
 Ein Tobis-Film.  
 Wieder nicht sein wunderbarer Gesang und sein beseeltes Spiel alle in seinem Bann!  
 Weitere Hauptdarsteller:  
**Kirsten Heiberg / Hilde Körber / Hans Olden / Werner Fittner / Walter Steinbeck / Rudolf Platte / Friedrich Kaytler / Franz Schaffert.**  
 Spielleitung: Johannes Meyer. Musik: Franco Casavola. Nicht für Jugendliche.  
**Heute Freitag bis Montag**  
 Wo.: 6.15 u. 8.30 Uhr  
 So.: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr  
**Kammer-Lichtspiele**

**Festsaal Klinke, Beetnig**  
 Morgen Sonnabend zum Wochenende, ab 7,8 Uhr:  
**Der beliebte Tanzabend**  
 Es spielt die starkbesetzte Hauskapelle.

Nach schwerer Krankheit verschied am Dienstagvormittag im Stadtkrankenhaus Bautzen unsere herzengute, liebe **Brigitte**  
 im Alter von 57 Jahren.  
 In tiefstem Schmerz  
**Erich Flack und Frau**  
 Elfriede geb. Müller  
**Schwester Renate**  
 nebst Angehörigen.  
 Bischofswerda, den 3. Mai 1940.  
 Die Beerdigung findet am Sonnabendvormittag 7,11 Uhr von der Halle des Taucherfriedhofes in Bautzen aus statt.

Für all die Ehrungen und die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung durch Wort, Blumenschmuck und Orabgeleit beim Heimgangs meines geliebten, unvergeßlichen Vaters  
**Gustav Bär**  
 sage ich hierdurch herzlichsten Dank.  
 In tiefer Trauer  
**sein Sohn Rudolf.**  
 Jleditz, am 2. Mai 1940.

Nachdem wir unseren lieben, herzenguten Entschlafenen **Willi Voigt**  
 in seiner Heimaterde zur letzten Ruhe gebettet haben, sprechen wir für alle uns bewiesene Anteilnahme, für die herrlichen Blumenspenden und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte, der Gefolgschaft der Fa. Strehle und dem Turnverein s. V. für die letzten Ehrungen.  
 In tiefer Trauer  
**Meta Voigt und Kinder**  
 nebst Angehörigen.  
 Schmölln, den 3. Mai 1940.

Deut...  
 des her...  
 wech...  
 und O...  
 denen...  
 nally...  
 sung...  
 jiden...  
 waten...  
 Behr...  
 famml...  
 des Pl...  
 tion...  
 Wölde...  
 vofe r...  
 tem. Je...  
 tieße f...  
 Böhre...  
 ten, na...  
 erhen...  
 tell. B...  
 tional...  
 Dr. Sei...  
 Gaudip...  
 Die...  
 trüb...  
 Deß...  
 Rzig...  
 den We...  
 nicht...  
 einer...  
 ind so...  
 sere...  
 Ge...  
 tärl...  
 Wuff...  
 lische...  
 lierung...  
 feff...  
 Kling...  
 wahr...  
 schä...  
 den Bo...  
 in Be...  
 ließ...  
 daß...  
 Nach...  
 res...  
 und...  
 mark...  
 Deut...  
 Gera...  
 Ueber...  
 ren...  
 sich...  
 So...  
 kleine...  
 Sterne...  
 die...  
 auf...  
 men...  
 großer...  
 hien...  
 Grün...  
 an...  
 ununter...  
 So...  
 fammen...  
 Barbu...  
 mans...  
 und...  
 auch...  
 so...  
 er...  
 Rein...  
 Rheins...  
 glück...  
 da...  
 ihm...  
 die...  
 Demokr...  
 an...  
 für...  
 los...  
 Die...  
 sozial...  
 Es...  
 herr...  
 soziale...  
 weiter...  
 ten...  
 die...  
 mö...  
 daß...  
 un...  
 ären...  
 man...  
 sich...  
 gelin...  
 ein...  
 halb...  
 in...  
 Sollte...  
 die...  
 Har...  
 erwie...  
 Norm...  
 Die...  
 endlich...  
 wie...  
 daß...  
 gerade...  
 mit...  
 damit...  
 die...  
 hat...  
 Län...  
 Sieg...  
 Deut...  
 Weib...  
 ich...  
 diese...  
 lich...  
 die...  
 Wert...  
 wurde...  
 ge...  
 herge...  
 Bew...  
 neue...  
 nigung...  
 Ich...  
 gung...  
 haben



# Eröffnung des 4. Leistungslampes der deutschen Betriebe

Rudolf Geh sprach in Essen

Essen, 2. Mai. Am Morgen des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes traten Tausende den Weg zur Holostoffwerkstatt der Firma Krupp an. Hier hatten die Betriebsführer und Vorkämpfer von nahezu 100 Betrieben mit ihren neuen goldenen Fahnen Aufstellung genommen, die ihnen der Führer erstmalig verlieh. Aber auch die in den vorangegangenen Leistungsläufen ausgezeichneten Betriebe waren mit den Abzeichen der Anerkennung ihrer Leistung vertreten. Zahlreich waren die Abordnungen und Vertreter der Partei, des Reichsmacht, Staat und Behörden vertreten. Von der Versammlung freudig begrüßt, erschienen dann der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Geh, und Reichsorganisationsleiter Dr. Geh mit seinem italienischen Oberst, dem Präsidenten des italienischen Industriearbeiterverbandes, Caporali. Am 1. Mai gab die vom Führer in diesem Jahre ausgezeichneten Betriebe bekannt. 98 neue Betriebe sind es, die diese höchste Auszeichnung erhalten haben. Während sich am ersten Leistungslampe 80 669 Betriebe beteiligten, nahmen am zweiten bereits 164 289 und am dritten, zugleich ersten Kriegslistungslampe, nicht weniger als 272 783 Betriebe teil. Bis jetzt konnten 207 Betriebe mit der Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“, 2923 Betriebe mit dem von Dr. Geh verliehenen Leistungslampchen, und 6484 Betriebe mit Diplomen der Gauleiter ausgezeichnet werden.

Hierauf betrat Reichsminister Rudolf Geh die Rednertribüne. Er führte u. a. aus: Wir gehen heute in den neunten Kriegsmontat. Und dabei sollten doch wir Deutsche nach der Meinung der alten Herren von London, von Paris und nicht zuletzt von Warschau eigentlich nach vierzehn Tagen an einer inneren Revolte zugrunde gegangen sein! Die Menschen sind so begeistert, daß es gut ist, sich daran zu erinnern, was unsere Gegner bei Kriegsbeginn über unsere Lage dachten: Militärisch glaubten sie, unsere Aufrüstung sei größtenteils ein Wusch. Die Wirtschaft hielten sie für desorganisiert durch sozialistische Maßnahmen. Außenpolitisch erwarteten sie eine Flut von Interventionen wie im Weltkrieg. Die Männer, die diesen Krieg entfesselt haben, wie schlecht kannten sie doch das deutsche Volk! Es klingt wie ein geschichtlicher Treppensatz — ist aber durchaus wahr: Bei Kriegsausbruch verabschiedete sich der Berliner Geschäftsträger einer feindlichen Macht von seinem Kollegen mit den Worten: Auf Wiedersehen! Nach vierzehn Tagen in Berlin. Der Kollege dieses Propheeten war erkaut und ließ sich den Grund des Optimismus erläutern. Er erklärte nun, daß der andere aus „bester Quelle“ orientiert sei dahingehend: Nach spätestens zehn Tagen fliegt die Nazipartei auf, ein inneres Chaos entsteht, die Front bricht zusammen und Engländer und Franzosen einerseits und Polen andererseits werden im Sturm auf Berlin einmarschieren!

## Deutschland ist „judenfest“

Gerade am heutigen Tag, der der sinnbildliche Tag für die Überwindung der inneren Gegensätze ist, rufen wir den anderen zu: Eure Hoffnung ist und bleibt vergebens! Ein 1918 wird sich nicht wiederholen — komme, was da wolle!

So wie die Hambro „Hamburger“, so waren es — um eine kleine Blütenlese zu nennen — die Samuels, die Monds, die Sterns, die Schuster, die Goldschmidts, die Doore-Beilföhs und die Lyons, die mit ihren Anverwandten den Weg bereitet haben, auf dem das englische und französische Volk in den Krieg gelockt worden sind. Heute verdienen die „Monds“ an all dem, was ihr großer Chemierust für den Krieg produziert, die „Doorens“ verdienen an der Verpflegung der Armee, die Doore-Beilföhs an Grünanlagen und politischen Schiebungen, die anderen wieder an Anleihen, an Warenaufläufen. Das schiebt und verschiebt ununterbrochen.

So raffen sie ihren Rebbach aus dem Blut der Völker zusammen. Und so würden auch „unsere“ Goldschmidts und Barburgs, „unsere“ Doorens und Sterns, „unsere“ Gutmans und Lewins und Kohns und Singers und Frankfurters und Moses und Uffsteins und wie sie alle hießen — so würden auch sie heute wieder am deutschen Soldatenblut verdienen — so würden sie wieder ihre 2000 Prozent in Kriegsgesellschaften erwidern — wenn wir sie nicht zum Teufel gejagt hätten!

Nein, meine Herren jenseits des Kanals und jenseits des Rheins, harrt euch in Zukunft alle Mühen! In seiner unglücklichsten Zeit, in seinen verblendetsten Jahren, da hat das deutsche Volk an eure Sprüche geglaubt. Ihr habt ihm diesen Glauben an eure eigenen Worte, den Glauben an Demokratie, Liberalismus, an Menschenwürde eurer Vorgänger, an freie wirtschaftliche Entfaltung, wie ihr sie euch denkt... Ihr habt ihm diesen Glauben in einer bitterharten Schule restlos angetrieben.

## Die sozialen Erfolge des national-sozialistischen Deutschland

Es wird der Tag kommen, wo die eigenen Völker an die herrschende Klasse die Frage stellen, warum in Deutschland die soziale Not erfolgreich bekämpft worden ist, warum aber sie selbst weiter Not zu leiden haben. Solche Fragen ihrer Völker möchten die demokratischen Machthaber so gerne verhindern. Sie möchten vorbeugen, daß eines Tages die Völker herausfinden, daß unter dem Wirtschaftssystem der autoritären Staaten es den Menschen besser geht. Da man sich aber drüben selbst nicht mehr so ganz sicher ist, ob es gelingt, ein neues 1918 im deutschen Volk hervorzurufen, deshalb sucht man auf alle Fälle mit allen Mitteln, Neutrale in den Krieg gegen Deutschland hereinzuführen. Sollte die Welt es bisher noch nicht geglaubt haben, so haben die Dokumente, die in Norwegen und in die Hände fielen, dies klar erwiesen. Aber auch an dem erfolgreichen Vereinstreiben Norwegens haben unsere lieben Gegner keine reine Freude. Die Engländer haben in Norwegen den deutschen Soldaten mal endlich wieder original kennengelernt. Und ich glaube nicht, daß nach diesem Kennenlernen die Siegesüberfahrt in London gerade wesentlich gestiegen ist. Ich glaube vielmehr, daß man mit Entsetzen die enorme Kraft der deutschen Wehrmacht und damit die enorme Kraft des deutschen Volkes wahrzunehmen hat, die nicht nur über Polen, sondern auch über Ostalpenländer liegt. Nein! Auch die Hoffnung auf den militärischen Sieg schwindet bei den anderen immer mehr.

## Deutschlands wirtschaftliche Kraft

bleibt also nur noch ihre laut hinausposaunte wirtschaftliche Überlegenheit übrig. Wie es in Wahrheit um diese bestellt ist, wissen nicht nur wir, sondern das weiß allmählich die ganze übrige Welt.

Wie sieht es demgegenüber bei uns aus? Jedes große Werk, jede kleine Fabrik, ja selbst jede Werkstatt, die geeignet ist, wurde eingelebert in den gewaltigen Arbeitsdruck des Krieges. Unvorstellbare Mengen an Kriegsmaterial werden laufend hergestellt. Und alles schafft mit Energie und in dem freudigen Bewußtsein, seinen Teil beizutragen für den Kampf, den das neue sozialistische Reich aufzuführen hat zur Abwehr des Vernichtungswillens der Weltimperialisten und des Weltkapitalismus. Ich weiß, daß die Betriebsführer von heute mehr Begeisterung haben beim Betrachten der Leistung, als beim Betrachten



DAS BESCHAULICHE LEBEN IM BAZAR

Mit jeder Zigarette der reinen  
Orienttabak-Mischung „R6“  
wird immer etwas von einer Stimmung  
geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des  
Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die  
den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.



Doppelt  
Lammertier  
4/3



ten des privaten Gewinns. Und ich weiß, daß sie hier vor mir mehr Stolz empfinden über die Verleihung der goldenen Fahnen und des Ehrenzeichens „Musterbetrieb“, als wenn die Dividende um noch so viele Prozent gestiegen wäre.

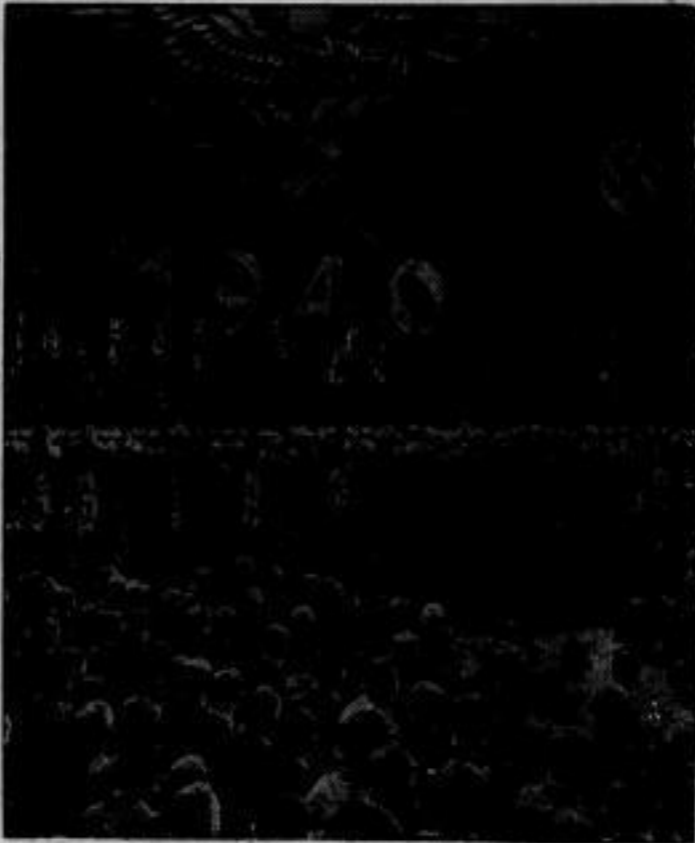
### Die goldene Fahne,

die auch heute wieder verliehen wird, sie ist der Ausdruck des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung auf sozialem Gebiet. Denn in ihrer Verleihung kommt ja nicht nur zum Ausdruck, daß einige wenige Betriebe in Deutschland die vom Nationalsozialismus aufgestellten sozialen Forderungen erfüllt haben, sondern mit ihrer Verleihung kommt zum Ausdruck, daß die neuen Ideen Einfluß nehmen auf die gesamte schaffende Wirtschaft. Der deutsche Sozialismus sichert den Arbeiter davor, jemals wieder Ausbeutungsbetrieb einzelner Kapitalisten zu werden. Die nationale Kraft sichert das ganze Volk davor, wieder Ausbeutungsbetrieb der Aristokraten zu werden.

Ich verkünde nun den Beginn des 4. Leistungskampfes der deutschen Betriebe. Er dient in diesem Kriegsjahr ganz besonders der Kräfteerhöhung und der Leistungssteigerung. Er dient dazu, der kämpfenden Front eine schaffende Heimat im Rücken zu erhalten, die der Deutschen würdig ist.

Das deutsche Volk ist von einer Siegesgewißheit erfüllt wie noch nie zuvor! Der Garant des Sieges ist der Führer und die große Gemeinschaft der Nation, die er durch seine Bewegung schuf. Der kämpferische Ausdruck dieser Gemeinschaft der Nation ist unsere heilige Wehrmacht — das eigenste Werk des Volkes verkörpernd. Willens Adolf Hitlers. Mit dieser Wehrmacht erliegt er den Sieg.

Nach seiner mit förmlichem Beifall ausgenommenen Rede begab sich der Stellvertreter des Führers zu den Vertretern der neu ausgezeichneten Betriebe. Jedem Betriebsführer und jedem Obmann brüdete Rudolf Heß zum Dank die Hand.



Unser Bild zeigt Rudolf Heß während seiner Rede, in der er zugleich den Beginn des 4. Leistungskampfes der Betriebe verkündete. (Scherl-Bilderdienst-R.)

## Die Heimatzeitung

### Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 3. Mai

#### Seifenbezug in Einzelheiten geändert

Eine neue Anordnung der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung ist jetzt an die Stelle der seit Oktober gültigen getreten. Sie bringt die Verbrauchsregelung auf dem Gebiet der Seifenzeugnisse und Waschmittel auf einen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Stand.

Neu ist vor allem die Bestimmung, daß auf den Abschnitt „Einheitsseife“ der Reichsseifenkarte jetzt auch wahlweise ein Stück Vimssteinseife bezogen werden kann. Auf den Abschnitt „Seifenpulver“ kann man je nach Vorzug in den einzelnen Geschäften anstatt der bisher zur Wahl stehenden Waschmittel auch 150 Gramm Schmierseife kaufen. Für Kranke, die nach ärztlicher Verschreibung an gesteigerter Empfindlichkeit der Haut leiden, ist auf den Teilabschnitt „Feinseife“ der Zusatzseifenkarte jetzt die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 100 Gramm Feinseife auch 300 Gramm lauschonende Reinigungsmittel zu beziehen. Dabei handelt es sich um die Erzeugnisse „Pracutan“ und „Satina“, die also jetzt bewirksam werden. Andererseits erhalten diese Verbraucher nicht mehr den Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver“. Die genannte Austauschmöglichkeit von Feinseife in lauschonende Reinigungsmittel wurde auch für die berufsmäßig in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigten Personen geschaffen.

Ferner erhalten werdende Mütter für den Entbindungsmonat auf Grund einer Verschreibung des Arztes oder der Hebamme und einer Versicherung, daß eine Saubere Entbindung stattfinden wird, auf den Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver“ entweder dieses Erzeugnis oder zwei Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche oder zwei Stück Kernseife. Für den Teilabschnitt „Feinseife“ bekommen sie 100 Gramm Feinseife. Schließlich enthält die Anordnung noch Bezugshinbestimmungen für Betriebe, für Anstalten, für Militärurlauber und für Quartiergeber von Militärpersonen.

#### Werdende Mutter braucht bequeme Schuhe

Eine werdende Mutter oder eine Frau, die noch an den Folgen der Schwangerschaft leidet, braucht zum Schutze ihrer Gesundheit notwendig bequemes Schuhwerk mit flachen Absätzen. Aus diesem Grunde ist bestimmt worden, daß derartige Bezugshinbestimmungen vorzuzugenehmigt werden sollen. Natürlich muß durch eine ärztliche Bescheinigung der dringende Bedarf nachgewiesen werden. Besitzt die Antragstellerin aber schon ein Paar derartiger gebrauchsfähiger Schuhe, so kann sie nur einen Bezugshin erhalten, wenn ihr Normalbestand an Schuhwerk unterschritten ist.

#### Wenn der Selbstverfolger verreckt...

Auch bei kürzerer Abwesenheit als vier Wochen können Selbstverfolger Restemengen erhalten, wenn sie sich nicht aus den vorhandenen Beständen versorgen können. Die in Form von Restemengen abgegebenen Mengen werden auf der Raßlarie und der Schlachtkarte vermerkt und sind bei den Buttermilchlieferungen der Molkereien zu berücksichtigen. Besitzt jedoch ein Haushaltsmitglied Lebensmittelarten, dann soll der beschriebene Weg vermieden werden, vielmehr sind dann nach Möglichkeit diese Lebensmittelarten in Restemengen umzutauschen.

#### Restemengen für Schweineschmalz fallen fort

Vom Beginn der neuen Zuteilungsperiode, also vom 6. Mai an, werden die Abgabemengen „Speck“ oder Schweinefleisch oder Schweineschmalz der Haushaltskarte nicht mehr in Restemengen über „Schweineschmalz“ umgetauscht. Für diese Fettartenabschnitte werden im Bedarfsfalle vielmehr Restemengen für „Butter“ oder „Margarine“ abgegeben. Die noch umlaufenden Restemengen über Schweineschmalz behalten bis zum 1. Juni ihre Gültigkeit.

Der 1. Mai im weiblichen Reichsarbeitsdienstag wurde feierlich mit Frühlingsliedern eingeleitet. Auf dem großen Rasenplatz neben der Lagerhalle wurde sodann ein buntes, bunter Maibaum gerichtet, an dem selbstgefertigte Handwerkerfiguren den Jwed der Feier des 1. Mai versinnbildlichten. Nach dem Aufstellen der Maiben bereiteten diese auf dem Turnverein-Sportplatz und dem Lager selbst einen frohen Reichs-Nachmittag, an dem zahlreiche kleine und große Kinder teilnahmen. Eingeleitet wurde er um 14 Uhr mit einem gemeinsamen Umzuge der Kinder in Begleitung der Maiben.

Vor dem Maibaum begrüßte die Lagerführerin die Gäste und erklärte ihnen hierbei kurz den Sinn und Jwed des Baumes. Unter Anleitung der Führerin begannen nun in einzelnen Gruppen auf dem Sportplatz frohe Spiele. Der Jubel der Kleinkinder aber erreichte seinen Höhepunkt, als im festlich geschmückten Tagesraum für diese das Kaspiertheater seine Vorhänge aufzog und das Spiel: „Kasper sucht den Frühlingsling“ seinen Anfang nahm. Darauf führten die Maiben auf dem Sportplatz ein beständliches Spiel, den Kampf zwischen Winter und Sommer, vor, das mit netten Reigentänzen unter Schiller-Labertbegleitung abschloß. Zum zweiten Male spielte das Kaspiertheater für die größeren Kinder das Spiel: „Kasper geht in die Kolonien“. Dieses von einigen Maiben in recht gewandter Weise gespielte Stück hatte einen ersten Dintergrund und zeigte die Notwendigkeit des Wiederbesides unserer Kolonien. Damit fand der schöne Nachmittags seinen Abschluß.

— **Gläubige Steuern.** Auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamts an die im Mai 1940 fälligen Umsatzsteuer- und Vermögenssteuerzahlungen sowie der Lohn- und Wehrsteuer nebst Kriegsausgleich, Beförderungsteuer, Kriegsausgleich vom Kleinhandelspreis, Steuerabzug vom Kapitalertrag und von Ausschüttungsabgaben im amtlichen Teil dieser Zeitung wird wegen empfindlicher Säumnisfolgen auch an dieser Stelle hingewiesen.

— **Franken.** In der Volkzeitung wurden abgegeben: 3 große Kartons Waffeln (zwei werden in Großhirschau aufbewahrt), eine goldene Armbanduhr, ein goldener Armreif, ein Selbstschlüssel, ein großer Schlüsselbund, eine Damenmütze, ein Rabattmarkenbuch.

Demis-Thumitz, 3. Mai. Auszeichnungen. Die Sächsische Granit-Gesellschaft vorm. G. S. Kunath veranstaltete am 30. April d. J. in Hentschels Bierede eine glänzende Feier. Galt es doch 11 Gefolgschaftsmitgliedern für 25 bzw. 40jährige Tätigkeit bei der Firma auszuzeichnen. Mit herzlichen Worten begrüßte Betriebsdirektor Decker die Veteranen der Arbeit und die Mitglieder des Vertrauensrates und gedachte mit ehrenden und dankbaren Worten der langjährigen Tätigkeit der Jubilare bei der Firma. Im Auftrage der Firma überreichte er ihnen ein von der Firma gestiftetes Diplom mit einem Betrage von 100 Mark. Bereits am 50jährigen Jubiläum der Firma im Jahre 1938 konnten mehr als 200 Gefolgschaftsmitglieder auf eine mehr als 10jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Gewiß ein Zeichen dafür, daß sie in ihrer Tätigkeit Befriedigung gefunden und daß auf der anderen Seite der Betrieb mit ihren Leistungen zufrieden gewesen ist. Ausgesprochen wurden für 10jährige Tätigkeit im Betrieb: Walter Kühle, Carlshor; Alfred Frießel, Meibowitz (im Felde); Karl Gierth, Birkenrode; Richard Jahnke, Neu-Spittwitz (im Felde); Bruno Bräuse, Meibowitz; Martin Bräukler, Demis-Thumitz; Erich Richter, Schönbrunn; Paul Brodus, Demis-Thumitz; Wilhelm Schiedrich, Demis-Thumitz (im Felde); für 40jährige Tätigkeit: Arthur Schneider, Bruchmeister, Demis-Thumitz; Martin Urban, Birkenrode.

### Neukirch (Vauß) und Umgegend

Neukirch (Vauß), 3. Mai. Opferbereite Wollhündendeutsche. Seit einiger Zeit ist unsere Jugendherberge Lager für etwa 200 Wollhündendeutsche. Diese Volkshelden spendeten jetzt für deutsche Soldaten unaufgefordert 176 RM.

Neukirch (Vauß), 3. Mai. Die Bedeutung der Kleintierzucht im Kriege. Nächsten Sonntag, den 6. Mai, wird hier im Hof zur Krone der bekannte Gausachberater des DGB, für Kleintierzucht sprechen über die Bedeutung der Kleintierhaltung im Kriege. Unsere Siedlergemeinschaft ist geschlossen anwesend und erwartet außerdem recht viele Gäste.

Neukirch (Vauß), 3. Mai. Der Turn- und Sportverein Neukirch (Vauß) hielt in der „Deutschen Eiche“ die Jahreshauptversammlung ab, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem im Vorjahre Verstorbenen — Kamerad Schöne und Ehefrau des Kameraden Richter — ehrend gedacht. Der Jahresbericht wurde durch den Vereinsführer Walter Hennig vorgetragen. Es sind u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt worden: Himmelstärkewanderung, Verkaufsvorbereitung, Sommerfest und Kameradschaftsabend auf den Walsenberg. 50 Kameraden befinden sich bei der Wehrmacht. Aus den Reihen der Kameraden durch den Kameraden Karl Marx bekanntgegeben wurde, ging hervor, daß der Verein auch in finanzieller Hinsicht gut abgeschlossen hat. Es konnten wieder 15 Bab-Anteilscheine ausgelöst werden. Ausgesprochen wurden folgende Mitglieder: Ernst Frede mit dem Reichsehrenbrief, Alwin Marx mit einer Ehrenurkunde und Marianne Thomas mit den Reichsportabzeichen. Der Turn- und Sportbetrieb wird trotz des Krieges weiter durchgeführt und zwar in der Turnhalle bei der „Deutschen Eiche“. Die Turntage wurden neu festgelegt. Es turnen die

### Ein Beitrag zur Geschichte von Großhartau

Im Grenzgebiet des alten Markgraftums Oberlausitz und der sächsischen Erblande liegen die Ortshäfen Goldbach, Großhartau, Frankenthal, Groh- und Kleinrebütz usw. Diese Gegend war vor dem Jahre 1000 so ziemlich menschenleer. Auch Bischofswerda war damals noch nicht vorhanden. Die Ursache für diese geringe Besiedlung war der Waldreichtum. Erst nach und nach kamen deutsche Siedler aus Westdeutschland und gründeten hier Dörfer. Ihre deutschen Namen weisen auf die Herkunft der Siedler hin. So erkennen wir aus dem Namen Frankenthal, daß es Franken waren, die hier die Gegend urbar machten und den Acker durch das Land führten. Von den übrigen Orten wissen wir nichts Näheres über die Herkunft der Siedler.

Der Ort Großhartau enthält in seinem Namen das altdenke Wort „hart“, das soviel wie Wald bedeutet. Es gibt in Deutschland etwa 25 Ortsnamen, in denen dieses Wort steht. Sie liegen zum größten Teil westlich der Elbe. Erinnert sei hier nur an das Gebirge die Hart. Die westdeutschen Siedler, die hier eine neue Heimat fanden, trafen ein großes Waldgebiet an. Noch heute bildet ja die Masse einen der größten Wälder unserer Heimat. So erklärt es sich, daß sie ihrem neuen Ort den Namen nach dem Wald gaben. Wir finden ähnliche Beispiele in anderen Ortsnamen, wie Lunowalde, Tanteowalde, Müchswalde, Schirgswalde. Aber die Bezeichnung Hart für Wald kommt als Ortsname im Kreis Vaußen nur einmal vor. Daraus kann man schließen, daß die Siedler von Großhartau aus einer anderen Gegend kamen als die Urbevölkerung der übrigen Walddörfer.

Über die Gründung des Ortes sind leider keine Nachrichten erhalten. Ebenso wenig wissen wir von der Entstehung der anderen Ortshäfen etwas Näheres zu sagen.

Erst nach 1200 tauchen diese Namen in den Urkunden auf. Wir müssen aber annehmen, daß sie schon früher vorhanden waren. Die erste Periode der deutschen Besiedlung war bereits vorüber. Schon begannen die Fürsten ihre Gebiete stärker abzugrenzen. Das sehen wir aus der Urkunde, die uns den Namen Großhartau zum ersten Male überliefert. Es ist die sogenannte Grenzurkunde vom Jahre 1241. Großhartau könnte also wie viele andere Orte, die dort zum ersten Male erwähnt sind, im nächsten Jahre ein Jubiläum feiern. Freilich stammen die Anfänge der genannten Urkunde schon aus früheren Jahren, und man könnte daher diese Namen gleich nach 1200 ansetzen.

Damals hieß der Ort noch Hart.

1350 ist von einem Hof „zu der Harte“ die Rede. Um 1500 lesen wir in einem Register der Meißner Bischöfe den Namen Harta.

Lange nannte man den Ort einfach Harte. Im 18. Jahrhundert setzte sich an Stelle des „e“ das „a“ allmählich durch, wie wir das bei vielen anderen Orten auch erleben. Erst im 20. Jahrhundert wurde die Bezeichnung Großhartau eingeführt.

Seit Jahrhunderten führt durch Großhartau die Straße von Vaußen nach Dresden. Sie wurde früher auch Reichsstraße genannt, weil sie von Dresden über Chemnitz, Grottau ins alte deutsche Reich führte. Die Lage an einer solchen Straße brachte manchen Vorteil für den Ort. Kaufleute übernachteten hier und brachten den Bewohnern manchen Gewinn. Aber mit dieser Lage waren auch verschleiene Unannehmlichkeiten verbunden. Denn auch Kriegsheere zogen auf dieser Straße. Da ist es kein Wunder, wenn Großhartau manchmal recht ungeliebte Gäste sah und wenn die Bewohner im dreißigen und siebenjährigen Kriege unter Einquartierungen sehr zu leiden hatten. Ganz besonders wurde der Ort in dem Napoleonischen Kriege heimgesucht.

#### Aber auch andere Nöte und Sorgen

bekamen die Bewohner von Großhartau zu spüren. Es sei hier auf die Hungersnot eingegangen, die 1770 und 1771 auch unsern Ort heimsuchte.

Die Zeit zwischen 1763 und 1770 war für die Bewohner günstig gewesen. Nach dem Tode des Königs und Kurfürsten Friedrich August II. hatte der Kurfürst Friedrich August III. den sächsischen Thron bestiegen, der den Beinamen der Gerechte führt. Er versuchte die Wunden zu heilen, die der siebenjährige Krieg seinem Lande geschlagen hatte. So erkreute sich auch Großhartau der Wohlthaten, die dem ganzen Lande zuteil wurden. Die Natur half hier mit. Der damalige Richter des Ortes erzählt uns in einem Altentum, daß die Zeit vor 1770 sehr wohlfeil gewesen ist. Die Ernten waren mehrere Jahre hindurch gut, so daß das Getreide billig war. So konnten die über 40 Häuser von Großhartau, die selbst sehr wenig aber gar keinen Roggen bauten, im Jahre 1719 den Scheffel für 1 Taler 6 Groschen kaufen. Der Richter Teich von Großhartau berichtet, daß die Ernte in diesem Jahre einen Monat früher als sonst eingebracht werden konnte. Die „Kornjuden“ aber, die große Vorräte aufgeschichtet hatten, hatten sich verrechnet, als sie dachten, sie würden besonders gute Geschäfte machen. Aber gar bald änderten sich die Verhältnisse. Das Jahr 1770 war sehr regenreich. Auch in der Erntezeit hörte der Regen nicht auf. So sehrnichtig auch die Bauern von Großhartau nach dem Himmel schauten und auf sonniges Wetter hofften, so wenig ließ der Regen nach. Und nun verdrab das meiste, was gewachsen war.

Das Heu hatten sich die Bauern im Juni schon mühsam einfahren müssen. Es war grau geworden von dem vielen Regen.

Vieles war draußen geblieben. Es taugte höchstens zum Einstreuen. Aber das Vieh mochte es nicht fressen. Die Hoffnung der Großhartauer, daß sie nun durch die Getreiderente entschädigt würden, war zunichte geworden. Das meiste Getreide lag am Boden und die Hehen gingen an auszuwachsen.

So stiegen die Kornpreise. Der Scheffel kostete 7—8 Taler, während er sonst gewöhnlich 2, höchstens 3 Taler kostete. Zwar hatte der fürsorgliche Landesherr Befehle gegen die Ausfuhr des Getreides erlassen. Ferner mußte das Branntweibrennen eingestellt werden. Aber diese wohlgemeinten Vorordnungen halfen wenig. Es war gerade in der Gegend von Großhartau schwierig, alle Leute mit Getreide zu versorgen. Denn die Hall der Bauern war im Verhältnis zu den Wirtschaftsbauern und Häuflern zu gering. Zwar konnten sich die Großhartauer mit den Bewohnern des Erzgebirges trösten, die noch weit über dran waren, aber man war hier auf solche Mägennten überhaupt nicht eingerichtet. An dieser Stelle möge ein Ueberblick über die Einwohnerverhältnisse von Großhartau vom Jahre 1770 stehen!

Es gab damals außer dem Rittergut, das Uhlmann gehörte, Bauern, Wirtschaftsbauern und Häufler. Die Namen der Bauern sind: Venus, Schramm, Richter, Teich, Wustmann, Nieschke, Lohse, Stange, Schreier, Hans und Christoph Kausler, Hans Christoph Teich, Andreas Teich und Hans Teich, Andreas Lohse und Hans Lohse.

Die Wirtschaftsbauer, die damals die Bezeichnung Gärtner führten, hießen: Heinrich, Hans Gottfried Kausler, Hans Christoph Kausler und Hans George Kausler, Laue, Christian Teich, Hans George Teich, Gebauer, Richter, Mühlbrich, Dehme, Andreas und Christoph Lohse, Säbber, Brüdner, Hans George und Hans Christoph Jweilmäuer, Jafold und Groh.

Die Zahl der Häufler betrug 43. Es kommen darunter viele Namen vor, die wir schon unter den Bauern und Wirtschaftsbauern finden. Dazu treten neue Namen wie Zimmermann, Arnold, Grünber, Wittner, Weber, Jörnig, Gauer, Mittag, Schöbel, Lehmann, Schöne, Säubig, Rannegieser, Kroll, Standfuß, Mühlbach, Kurze, Horn und Jaase.

Das Patrimonialgericht, das zugleich Verwaltungsbehörde war und die Stelle unseres heutigen Amtsgerichts einnahm, lag in der Hand der Rittergutsbesitzer. Das Ortsgericht führte der Richter Johann Andreas Teich. Ihm zur Seite standen in dieser Zeit die drei Schöppen Andreas Schöbel, Johann Jafold und Johann Christoph Teich. Der Richter muß ein sehr schreibkundiger Mann gewesen sein, denn seines Heber verbanden wir eine ganze Menge von Notizen aus jener Zeit.

Wir sehen, das damals der Ort etwa 350 Einwohner hatte. 1840 waren es 680—690, und 1925 wurden 1388 gezählt.

gänner sel  
Die Bildung  
Kausler  
d. April ge  
wirtschaft au  
gab, Marke  
e. Pelgen, e  
sollon grau  
der Gendar  
Steinigt  
um 4. und  
Weber, alles  
braucht.

Wagen, In  
schlagen. In  
am Dienstag  
sollen für  
beschäftigte  
30jährige  
erschlagen.

Uu

Seelighal  
meisters mit  
Ehnung, die  
eingangs der  
Herr Hellman  
Stellung der  
kurde als G  
dabei, daß N  
gen und viel  
Wiese eingef  
unserlich an  
meister gab  
leiten in n  
So ist beab  
wirklich zu  
Waltung einer  
wird allgemei  
lieger Anford  
Grundstück  
Arbeit notwen  
Ernähung erne  
den 1. Mai  
berbor, daß  
Mark betrag  
Bürgermeister  
weber bekannt  
werden wird.  
Beratung stat

Rach Abf  
nen Aufwende  
Steuereinstän  
haushalt mind  
Steuereinstän  
hat sich die  
unfprechend de  
hausgebiert  
kann, wenn die  
und im Haush

Die Nacht  
feuer oft flach  
vom Kommen  
tauchten. Et  
man auch im  
konnte, daß de  
in über unfa  
des Oster  
Der 1. Ma  
Franzosen na  
Da sprang  
genden Kirren  
in das tangend  
ner!“, so flo  
Der Franz  
la und späht  
des Lagerd.  
ter Düne mit  
Verneigung.

Der Drago  
Rheins, unwe  
leiblichen We  
habe dessen La  
Kämpfe über  
einer von dem  
deutet hätten.  
Das schlug  
um den verbö  
von denen, die  
Reihe. Man s  
Auf eine Fe  
schelte der: C  
nacht mit and  
nach Karls, de  
ten munter en  
trüb sei die Pa  
erst schwie  
des gespenstl  
drang der Ob  
gelesen hat  
lang. Wer  
durch die Stille  
Und sofort,  
tat der Reime  
Hlenkern, das  
schick. Er ha  
angene, so daß  
aufmerksam na  
eine freiwillige  
zur die sachl  
hätten.

Der Obrist  
Sie sind sich  
Der Antwo  
ter, in all sein  
es, sportliches  
vortios, ammu  
dichte, am lieb  
er war, den re  
schiden singend  
Hof ihm die er  
chte Nase.  
Denn Selt  
arbeiten des



Männer jeden Sonnabend und die Frauen jeden Dienstag. Die Bildung einer Bauabteilung ist in Vorbereitung.  
**Bauspark (Bausp.)**, 3. Mal. Gelesen wurde in Reutlingen am 30. April gegen 12 Uhr aus der offenen Bauabteilung ein Geschäftsbericht auf der Holzgasse-Strasse ein älteres Bauwerk, das unter der Leitung des Bauherrn, Herrn Schmidt, im Jahre 1918/19 erbaut wurde. Die Baukosten betragen 12000 Mark. Die Bauarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Bauarbeiten werden an die nächste Vollversammlung der Bauabteilung übergeben.  
**Bauspark (Bausp.)**, 3. Mal. Auf die Mitteilung vom 4. und 5. Mal wird nochmals hingewiesen. Wir bitten die Mitglieder, alles bereit zu legen, damit die BV. nicht zu warten braucht.

**Bauspark, 3. Mal.** Von einer einklagenden Mauer erklagen. Im Betriebe des Bitterbräuwerks ereignete sich am Dienstag ein tödlicher Unfall. Beim Einfließen von Wasser in die Mauer ein. Während zwei andere dabei beschäftigte Arbeiter leicht verletzt wurden, wurde die 50-jährige Frau Martha Meyer geb. Aufhäuser von der Mauer erschlagen. Sie war sofort tot.

### Aus dem Meißner Hochland

**Seelitz, 3. Mal.** Öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevorständen und Beigeordneten. In der Sitzung, die am 29. April im Erdgericht stattfand, überreichte eingangs der Bürgermeister Bergmann dem Freizeitschriftsteller Hellmann, der seit 1918 ununterbrochen in fährlicher Stellung der Gemeindeverwaltung angehört, die ehrende Urkunde als Gemeindevorstand. In seiner Ansprache betonte er dabei, daß sich der Gemeinde stets mit seinen reichen Erfahrungen und vielseitigem Wissen für die Gemeinde in selbstloser Weise eingesetzt hat. Auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP, unerschrocken ansprechend noch einmal diese Worte. Der Bürgermeister gab dann bekannt, welche Beg- und Beförderungsarbeiten in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen. So ist beabsichtigt, den sogenannten Sahnweg, dessen Zustand wirklich zu wünschen übrig läßt, gemeinsam mit der Ortsverwaltung einer Beschönerung zu unterziehen. Diese Maßnahme wird allgemein begrüßt werden, obwohl dabei auch an die Anlieger Anforderungen gestellt werden. An der Dorfstraße beim Grundstück Paul Gold macht sich eine größere Beschönerungsarbeit notwendig. Ebenso muß die Ufermauer beim Grundstück Grünig erneuert werden. Aus dem Bericht des Beigeordneten Max Kunath, der die Feuerlöschkasse verwalte, ging hervor, daß der Kassenbestand am 1. 4. 1930 insgesamt 1044,58 Mark betrug und sich zur Zeit auf 134,18 Mark erhöhte. Der Bürgermeister gab ferner eine Einladung der Feuertochter bekannt, deren Vereidigung am 4. Mai vorgenommen werden wird. — Anschließend fand noch eine nichtöffentliche Beratung statt.

### Die Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen

Nach Abschnitt 83 der Einkommensteuerrichtlinien für 1930 können Aufwendungen für eine Hausgehilfin durch Gewährung einer Steuerermäßigung berücksichtigt werden bei einem Landwirt, in dessen Haushalt mindestens ein minderjähriges Kind lebt, oder bei anderen Steuerpflichtigen mit mehr als drei minderjährigen Kindern. Nun hat sich die Frage ergeben, ob die Aufwendungen für die Hausgehilfin nur für die einzelnen Monate berücksichtigt werden können, oder ob entsprechend der Kinderermäßigung die Steuerermäßigung für eine Hausgehilfin für den ganzen Veranlagungszeitraum gewährt werden kann, wenn die Kinder mindestens vier Monate minderjährig waren und im Haushalt der Steuerpflichtigen gelebt haben. Der Reich-

### Die Fahne

Erzählung von Paul Kraus

(Nachdruck verboten)

Die Nacht war so windig, daß es die Flammen der Lagerfeuer oft nach an die Erde schlug. So hörte man auch nicht vom Kommen der zwei Soldaten, die plötzlich aus dem Dunkel tauchten. Etwas aber war sonderbar an diesen beiden, wenn man auch im flackernden Licht vorerst nur undeutlich erkennen konnte, daß der eine den anderen bei der Hand nach sich zog und ihn öfter umsanft beitzelte. Erst in der Nähe des Feuers wurde es klar: Der brandenburgische Dragoner zog einen gefangenen Franzosen nach sich.  
 Da sprangen auch schon die vielen um die Lagerfeuer liegenden Köpfe auf, sie wuchsen aus dem Erdboden farbenbunt in das tanzenbe Licht und riefen durcheinander. „Ein Gefangener!“, so flog der Schrei in Ruf und Widerhall durchs Lager.  
 Der Franzose stand bleich, barhaupt, mit schmalen Lippen da und schaute interessiert in das wirbelnd bewegte Baldunkel des Lagers. Erst als der Obrist vor ihm stand, ein grauhaariger Hüne mit riesigem Schnauzbart, versuchte er eine höfliche Verneigung.  
 Der Dragoner begann seinen Bericht, wie er am Ufer des Rheins, unweit des Lagers, einen Kahn habe heimlich vom feindlichen Ufer abgehoben und den Fluß übersehen haben. Er habe dessen Wandung abgewartet und den Insassen nach kurzem Kampfe überwältigt. Es sei ein Bannerträger, wie man sehe, einer von denen, die vor Monaten die Fahne des Regiments erbeutet hätten.  
 Das schlug ein wie ein Blitz. Ganz dicht wurde der Kreis um den verbörenden Obristen und die zwei vor ihm. „Einer von denen, die unsere Fahne haben!“ ging es von Reihe zu Reihe. Man starrte dem Franzosen in die bingelnden Augen.  
 Auf eine Frage des Obristen an den Gefangenen selbst, lächelte der: „Oh, die Fahne! Ja, ja, er wisse — sie werde heute nacht mit anderen Deutschen zurück nach Frankreich geschafft, nach Paris, dem schönen Paris. Seine dunklen Augen rollen münter entlang den erscharrten Gesichtern. Ja, ja, morgen früh sei die Fahne nicht mehr zu holen.  
 Erst schweig man ringsum, so daß sich das Heulen des Windes gespenstisch mit dem Knattern des Feuers vermengte. Dann sprang der Obrist mit einem Satz von der Krommel, auf der er gesessen hatte, so daß es wie ein gewaltiger Beutenschlag klang. „Wer holt die Fahne!“ Das schnitt rauch und scharf durch die Stille.  
 Und sofort, ohne auch nur einen Augenblick des Überlegens, trat der Leutnant Seltow in den Halbkreis, lässig, trübend, glänzend, das ewige spöttische Lächeln im scharf geschnittenen Gesicht. Er stand schlanke und aufrecht, ohne Helm wie der Gejangene, so daß der Wind in seinen Haaren wühlte, und blühte aufmerksam nach dem leicht erhauchten Franzosen, so als ob eine freiwillige Weidung jetzt vollkommen gleichgültig sei und nur die sachlichen Auskünfte des Gefangenen noch Wichtigkeit hätten.  
 Der Obrist umfaßte den Leutnant mit einem langen Blick: „Sie sind sich klar, was das bedeutet, Seltow?“  
 Die Antwort, die er erhielt, war ein Achselzucken, ein weiser, in all seinem Gesicht fast ärztlicher Blick und ein vertieftes, spöttisches Nicken. Und diese Antwort war echter Seltow, wortlos, anmutig, tollkühn und voll eines Spottes, der mit allem Pfeile, am liebsten mit dem Leben. Er schmik, wie es seine Art war, den rechten Fuß etwas zur Seite, daß sich das Sporenradchen drehend drehte, dinstanzte sich vor dem Franzosen auf und ließ ihm die erste Frage im reinsten Pariser Dialekt an die verborgene Nase.  
 Denn Seltow war ein Vielgereister, einer, der alle Besonderheiten des Lebens an ihrem Geburtsort besucht hatte, um

finanzminister hat, wie die „Deutsche Steuerzeitung“ mittels, in einem Eingangs enthalten, daß Aufwendungen für die Beschäftigung einer Hausgehilfin nur für die einzelnen Monate berücksichtigt werden können, in denen alle Voraussetzungen der Einkommensteuerrichtlinien gegeben waren. Allerdings soll es nicht schaden, wenn ein minderjähriges minderjähriges Kind vorübergehend außerhalb des Haushalts wohnt, z. B. während der großen Schulferien oder zu einem Erholungsurlaub nach einer Krankheit. Das gleiche gilt, wenn eine Familie ganz oder zum Teil vorübergehend verreiselt, wenn nur weitere Aufwendungen für eine Hausgehilfin entstehen.

### Schont Pflanze und Tier!

Der Frühling ist kommen fast über Nacht. Schwellende Knospen begrüßen uns beim Gang durch Gärten und Fluren. Der Anruf melodisches Singens im Wohnbereich der Menschen, der Berge Trillern über freiem Felde läßt die Brust und hoffnungsvoll schwellen. Graublauen zaudern die Weidenbüschchen einen kostbaren Schmutz an den Waldbrand. Korallenrot säumt der Kletterhals oder Gelbblau den Busch mit seinen mandelfarbenen, giftigen Blüten. Unter den noch kalten Sträuchern und Bäumen leuchten wie hingestreute Saphire die Blüten des Hebeblühchens. Auf der Kiese des Talgrundes aber läuten zu Tausenden die Himmelschlüssel. Auf trockenen, von der Frühlingssonne hart beschienenen Hügeln treffen wir wohl auch die Rubigelle an, deren Anemonenblüten wie Karrenrädchen ausbleichen. Schimmerndes Geschnelbe hat die Natur übers Land geworfen, den Menschen zur Freude. Doch auch zur Erkenntnis soll es dienen, wer es über sich vermag, jene Juwelle zu hüten als Gemsgut, sie nicht sofort umzuwandeln in greifbaren Reichtum, den man mit nach Hause trägt. Auch in diesem Jahre erläßt der Landesverein Sächsischer Heimatfreunde wieder an alle die dringende Bitte: Erblüht in der Schönheit Selbstweid! Enthaltet euch der großen Stränge, vor allem, wenn es sich um jene vollkommenen oder teilweise geschützten Pflanzen handelt, die oben genannt sind! Laßt Käfern und Faltern ihr kleines Leben! Sie haben ein ursprüngliches Recht auf die Segen, die ihr nur sonntags aufsucht. Stört die Hölge nicht in ihrem Brutgeschäft, und wenn ihr Furcht vor Särlangen und Kröten, Fröschen, Eidechsen und anderem „Gewürm“ nicht überwinden könnt, so geht ihnen aus dem Wege, aber laßt sie ungeschoren! Nieherall verstanden euch Tafeln Namen und Aufschriften der geschützten Pflanzen, immer mehr wird durch Presse, Unterricht in den Schulen, aufklärende Bücher, Vorträge die Kenntnis von der Harmonie der Natur verbreitet, die der Mensch nicht leichtfertig stören darf. Reich ist der Lohn für solches Zurückhalten. Haben wir einmal den törichtsten Wunsch nach dem Immerbestehenden oder Herfürren überwunden, so leuchten uns Blumen und Kleintiere noch einmal so schön entgegen, klingen und Vogelgesang und Waldesrauschen tiefer und inniger als je zuvor.

### Neues aus aller Welt

Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Prager Kaffeehaus auf dem Wenzelsplatz ab. Ein Mann in den mittleren Jahren, der an einem Tische saß, sprang plötzlich auf, als eine junge Dame das Lokal betrat und wollte sich auf sie stürzen. Die Frau ergriff jedoch die Flucht, und es setzte eine Jagd um die Tische ein, wobei Männer, Frauen und Kinder zu Boden fielen. Schließlich wurde der Mann von den Wächtern und dem Personal überwältigt. Erst als die Frau in dem Kaffeehaus eine Zusammenkunft mit ihrem Geliebten verabredet hatte, und beschloß, das Stehbleich zu verkleiden. Dies gelang ihm Frau in dem Kaffeehaus eine Zusammenkunft mit ihrem Geliebten hatte und beschloß, das Stehbleich zu verkleiden. Dies gelang ihm wohl, doch ließ sich der eifersüchtige Ehemann durch sein vorzügliches Auftreten das Beweismaterial für eine Scheidung entgehen. Zudem

nach vielen Jahren des Wanderns, der Abenteuer und der Erkenntnisse mit dem einzigen Ergebnis eines spielerischen, spöttischen, unglücklichen Nackels heimzukehren, nur mehr noch einem Spiele mit Interesse obliegend, dem kriegerischen mit dem Leben.

So prasselten in dem seltsamen Verhöre Satz auf Satz, bis sich Seltow, immer lächelnd, umdrehte und schmunzelnd in die Reihen starrte: „Wer kommt mit?“  
 Sie traten alle vor, wie ein Mann, sie stießen einander, schlugen und wetterten. Seltow mußte sich selbst dreie aussuchen. „Wer nur bis zum andern Ufer!“ wie er spöttisch bemerkte. Dann wurden die Pferde gefastet, und die vier trachten in das peisende Dunkel.  
 Ueber dem schwarz und gluckend dahinströmenden Rhein glitzerten die fahlen Spiegellichter des glimmenden Himmels. Drüben brannten Lagerfeuer, der würgige Wind trug leises Pferdewehern herüber und hie und da den langgezogenen Ruf einer Wade.  
 Rätselhaft wurde Seltows Pferd auf das Floß geführt und zum Niederlegen gebracht, dann kam die weiche dahingleitende Schaufelfahrt durch den stillen Fluß, eine schwierige und mühevollte Landung, endlich tauchte Seltow neben seinem Gaul auf der Böschung auf, sprang in den Sattel und tauchte scharf trabend im Dunkel unter. Zwar schriele ein Ruf auf, zwei Schüsse, Gesäret — doch Seltow jagte schon jenseits der Häuserzeile durch die Nacht.  
 Er spähte wie ein Falke durch die Finsternis, sah keine Sternensigelt über sich und hörte keine Nachtgall, obgleich die ihm keine Handspanne fern aufschlugte, als er stand, hart sein Pferd verhielt, um in der Ferne ein merkwürdiges Tun zu beobachten, das dort bei Adellicht vor sich ging. Ein Wagen stand dort, Soldaten kamen und gingen und trugen glühende, seltsam bekannte Dinge — Musketen, brandenburgische Helme, Fahnen.  
 Wühlend jedoch erwartete sie, denn aus dem Dunkel der Nacht erscholl ein fürchterliches Brüllen, brausend jagte ein wilder Reiter mit schwingendem Ballast aus der Finsternis, fürchterlich anzusehen mit dem im Schreien offenen Mund und den tollen Augen, stürzte sich auf zwei von ihnen, die vor Entsetzen erscharrten, und riß die Fahne, die sie trugen, zu sich empor. Und ebenso gespenstisch wie er gekommen war, verschwand er wieder in der Nacht.  
 Die Fahne knatterte und knallte im Wind, während Seltow über die Felde lagte. Er hielt sie fest umklammert, ein stolzes und zugleich süßes Gefühl, das er noch nie gefühlt hatte, gab seiner Haut den anschnielenden Druck der Härlichkeit.  
 Auf dem Floße lag er dicht an die Fahne gepreßt. Und während von drüben Schuß auf Schuß hinter der Fähre fiel und die Kugeln klatschend ins Wasser zischten, freichelten Seltows hagere, sehnige Finger immer wieder das nütze glatte Holz des Fahnenstanges.  
 Das wunderliche Gefühl wich nicht, es wurde stärker, als er durch den andröhnenden Regenmorgen dem Lager zurücktrabte, seltsam bleich und ernst und immer wieder zur Stange aufblickend, deren Spitze im Rot des taufrischen Morgens blutig glänzte.  
 Als er schließlich auf der kleinen Anhöhe halt machte, die das Lager umzog und unten die vor Freude tollen Reiter erst ihre Helme und Säbel durch die Morgenluft wirbelten, dann aber, ohne daß es einer befohlen hätte und doch wie auf einen unhörbaren Ruf hin, das alte Lied von der Fahne zu singen anhuben, alle mit den Gesichtern zu ihm, der dort vor der aufgehenden Sonne zu Pferde saß und die Fahne hielt, da drach in kurzen harten Rudungen Seltows süßes, spöttisches, ungläubiges Lächeln wie das Eis unter der tauenden Nacht der Frühlingswasser. Und während eine heiße bemittigte Andacht sein Wesen bis an den Rand füllte, sang er einfach, rauch und gläubig unter dem reinen klaren Morgenhimmel mit allen das Lied von der Fahne mit.

„Dann alle so wackrig wie ein abbrauntes Kinn zu umbraun!“



„Sieh' mal, wie klar die Wäsche schon nach dem Einweichen ist. Burnus ist heute genau so wirksam wie früher. Jetzt ist unsere Dose aber leer!“



„Bitte eine Dose Burnus. Meine ist alle — lange genug bin ich damit ausgekommen. Eine Dose reicht ja für 10 Eimer Wasser. Darum ist Burnus ja auch so sparsam und wirtschaftlich.“



„Bitte sehr — Sie kaufen Burnus schon seit Jahren bei mir und verlangen auch heute nie mehr als Sie brauchen. Wenn doch alle so wären!“



### Der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

löst den Schmutz schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich!

Ein Wink für Hausfrauen, die Burnus schon immer verwendet haben: bitten Sie Ihren Händler, bei dem Sie früher stets Burnus kauften, daß er Sie im Rahmen seiner Jateilung auch in Zukunft möglichst regelmäßig mit Burnus bedient.



